

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.
Abonnementspreis pro Quartal 80 J.
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 27. August 1898.

Inserats die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 J
Redaktion und Expedition:
Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

Inhalt: Zur deutschen Gewerkschaftsgeschichte. — Die Geschäftslage der Metall- und Maschinenindustrie. — Ein Schugverband der englischen Gewerkschaften. — Feuilleton: Welches Eisen ist das beste Material für Dampfessel? — Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1897. — Aus Oesterreich. — Deutscher Metallarbeiterverband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter: Bekanntmachung des Vorstandes. — Technisches. — Gerichtszeitung. — Vermischtes. — Bitterartiges.

Zur Beachtung.

Zug ist fernzuhalten:

- von Formern nach Burgsteinfurt, nach Nürnberg, nach Pforzheim b. Augsburg (Dennharder) L., nach Ravensburg (Gauer);
- von Feilenbauern z. nach Amberg, nach Bochum (Mummenhof u. Stegmann), nach Breslau, nach Mündern L., nach Nürnberg St.;
- von Klempnern nach Gassel (V), nach Hannover (Dajeking) Str., nach Iphoe L., nach Mainz (Hoffmann) H., nach Mannheim i. B. (Oberheimische Metallwerke) H.;
- von Installateuren nach Magdeburg L.;
- von Bauhilfslofern nach Mainz (Bauspenglerei Hoffmann) H.;
- von Schleifern nach Bielefeld (Hengstenberg);
- von Metallarbeitern aller Branchen nach Hannover (Dajeking) Str., nach Mannheim (Oberh. Metallwerke), nach Nürnberg, nach Wriezen (C. Wulf) L.;
- von Gürtlern nach Hirschberg (H. Bäumer) H.;
- von Ressel schmieden nach Kaiserslautern (St.);
- von Metallschlägern nach Großschönau (Weber u. Bischoff) H.;
- von Siebmachern nach Münden (Bucher).

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streifgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streif in Aufsicht; L.: Lohnbewegung; U.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; H.: Lohn- oder Afford-Reduktion.)

Zur deutschen Gewerkschaftsgeschichte.

So gewiß es ist, daß nur eine gründliche und einbringliche Kenntniß dessen, was ist, die Grundlage zu fruchtbarer politischer und sozialpolitischer Thätigkeit abgeben kann, so gewiß ist auch, daß solche Kenntniß eines geschichtlichen Unterbaues bedarf.

Die Eigenart aller der Verhältnisse und Zustände, in denen wir leben und weben und mit denen wir uns auseinanderzusetzen haben, läßt sich nur erkennen, wenn wir ihr Entstehen, ihr Werden verfolgen. Weiß man aber die Gründe, aus denen irgend etwas — z. B. ein Gesetz, eine industrielle Betriebsform u. dergl. — so geworden ist, dann wird man damit auch in der Regel schon erfahren haben, unter welchen Bedingungen es sich ändern wird oder geändert werden muß. Denn dadurch unterscheiden wir uns von den autoritätsgläubigen Benutzern der Geschichte, daß wir nicht wie sie die Nothwendigkeit der Erhaltung des Bestehenden aus der Thatfache und Dauer eines Bestandes beweisen wollen, sondern daß wir im Gegentheil aus der Geschichte die Bedingungen der Umwandlung zu erfahren trachten. Für uns bietet die Geschichte keine fertigen Lehren, vielmehr ist sie uns nur ein Hilfsmittel mehr unsere Urtheile zu klären und dadurch indirekt unsere Ziele zu fördern. Daß uns dabei nichts ferner liegt, als ein tendenziöser Mißbrauch der Geschichte, das wollen wir nur nebenbei bemerken; auch mit den unbequemen Lehren wissen wir fertig zu werden, sie sind uns ebenso nützlich wie andere.

Diese allgemeinen Sätze glauben wir der Besprechung eines uns vorliegenden Wertes zur Geschichte der deutschen Gewerkschaften voranzuschieben zu sollen, um damit gleich von vornherein anzudeuten, daß wir dies Buch und mehr noch sein Ziel für sehr wichtig und werthvoll halten. Die geschichtliche Darstellung der deutschen Gewerkschaftsbewegung liegt noch sehr im Argen. Wie sollte das auch anders sein? Die Männer

der harten Arbeit, die sich in den Fachvereinen zusammenthaten, haben ihre Kräfte den Kämpfen des Tages widmen müssen; eifrig bestrebt, die Lebenslage ihrer Klassengenossen zu bessern, die Indifferenten aufzuklären, die Aufgeklärten zu organisiren und die Organisationen gegen die wüthenden Angriffe von allen Seiten mühsam zu schützen, haben sie keine Zeit und Ruhe gefunden, die Spuren ihrer Thätigkeit zu sammeln und zu sichten. In Zeitschriften, Flugblättern, Aufzügen, in Protokollen und Briefschaften ist wohl ein überreichliches Material vorhanden, aber es ist in der Regel selbst denen, die sich mit Lust und Liebe seiner Verwerthung widmen würden, nicht zugänglich. Und doch wäre es unendlich bedauerlich, wenn jede Spur der Arbeit aus diesen ereignisreichen Jugendjahren der gewerkschaftlichen Bewegung verloren gehen sollte. Das Volk ist darauf und daran, sich zum Helden des weltgeschichtlichen Geschehens zu machen, und da sollte man nichts gering achten, was zur Kenntniß dieser gewaltigen Umwälzung beitragen kann.

Einen Versuch nach dieser Richtung bedeutet das umfangreiche Werk des Greifswalder Privatdozenten Dr. Josef Schmöle: „Die sozialdemokratischen Gewerkschaften in Deutschland seit dem Erlasse des Sozialistengesetzes“, *) von dem jetzt die erste Abtheilung des zweiten Theiles erschienen ist. Bevor wir mit diesem, der die Geschichte des deutschen Gewerkschaftsverbandes behandelt, uns näher befassen, müssen wir auf den Plan des ganzen Unternehmens einen Blick werfen. In dem Vorwort zu dem 1896 erschienenen ersten Theile (pag. XVII) sagt der Verfasser darüber Folgendes: „Es fällt dem ersten Theile zu, die Entstehung einer umfangreichen gewerkschaftlichen Strömung in Deutschland unter Kennzeichnung der einzelnen Richtungen und unter Hervorhebung der für die spätere Gestaltung der Bewegung wichtigsten Tendenzen und Vorschläge zu skizziren, ferner die Umstände anschaulich zu machen, die das Wiederaufleben der durch das Sozialistengesetz zunächst unterbundenen Gewerkschaftsagitation begünstigt oder ihm hindernd im Wege gestanden haben. Dem zweiten Theile bleibt die Darstellung der Entwicklung und Verfassung einzelner gewerkschaftlicher Organisationen aus verschiedenen Berufsgruppen überlassen.“ Der Verfasser will aber keine wirkliche Geschichte einzelner Berufsorganisationen schreiben; nur insoweit will er einen Einblick in die behandelten Organisationen thun lassen, daß die Hauptkräfte, die auf die Vereinigung zu Gewerkschaften hindrängten und diese in dem behandelten Zeitraume zusammengehalten haben, erkannt, die Ideale, denen zugestrebt wurde, verstanden werden und daß ein Maßstab gewonnen wird auch für die zentrifugalen Kräfte und für die Schwierigkeiten, mit denen seither zu ringen gewesen ist.

Das Werk ist also eigentlich, so könnte man sagen, ein Tendenzwerk, indem es nicht den gesammten vorhandenen Stoff objektiv darstellt, sondern ihn einer bestimmten Idee dienstbar macht. Es ist selbstverständlich das gute Recht jedes Schriftstellers, sich sein Ziel in dieser Art selbst zu stecken; für den Leser ist es dann wichtig zu wissen, worauf der Verfasser eigentlich lossteuert.

Herr Schmöle, durch dessen ganze Arbeit ein Zug herzlichster Sympathie mit den Bestrebungen der deutschen Arbeiterschaft hindurchgeht, sieht in den zentralorganisirten Gewerkschaften das beste Mittel zur Hebung der Arbeiterklasse; von der politischen Organisation scheint er, der kein Sozialdemokrat ist, ziemlich geringschätzig zu denken, wemgleich er den Einfluß der Sozialdemokratie auf die Bestrebungen der Arbeiter im Allgemeinen sehr wohl kennt, wie er das ja auch in dem nicht ganz einwandfreien Titel seines Werkes aus-

brückt. „Nie und nimmer kann,“ so meint er (I. Theil pag. XIII), „mit Hilfe eines derartig losen Zusammenhaltes, wie ihn die Partei als solche liefert, Befriedigendes zur unmittelbaren Verbesserung des Loses der Arbeiter geleistet werden. Soll den auf Hebung der materiellen Lage der Arbeiter gerichteten Forderungen Rechnung getragen werden, so bleibt auf die Dauer kein anderer Weg als der, weit auszuholen und unter Ausbau der gewerkschaftlichen Organisation wahrer Solidarität, echtem Gemeinfinn, brüderlicher Opferwilligkeit im Kreise der Arbeiter zur Ausbildung zu verhelfen. Man wird einsehen lernen, daß auf allgemein günstigere Gestaltung des Arbeitsvertrages dann nur gerechnet werden kann, wenn es gelingen sollte, die den Gewerkschaften seither indifferent gegenüberstehende Menge in die Berufsvereinigungen zu ziehen und in den letzteren das große Erziehungswert erfolgreich durchzuführen, das das Hauptziel der beruflichen Organisation darstellt.“ Soweit die Meinung des Herrn Schmöle, der er resignirt die Worte anfügt: „Die heutigen Gewerkschaften sind nun freilich der Mehrzahl nach zur Uebernahme größerer Aufgaben noch wenig geeignet.“ Da es sich hier zunächst nur darum handelt, die Ansicht des Verfassers darzulegen, und nicht darum, gegen sie zu polemisiren, so wollen wir uns mit dem kurzen Hinweis begnügen, daß sehr „maßgebende“ Personen bei uns in Deutschland anderer Meinung sind: wir denken da z. B. an den edlen Don. Posadowsky, der bekanntlich in der Reichstagsdebatte über seinen famosen Streikerlaß meinte, wozu denn die deutschen Arbeiter eigentlich die Gewerkschaftsorganisation und das Koalitionsrecht brauchen, da sie doch das allgemeine Wahlrecht hätten! Wunderlicher Zwiespalt, der wohl nur dadurch zu erklären ist, daß der großmächtige Minister es für überflüssig hält, sich über die Berufsorganisationen der Arbeiter und ihre Thätigkeit im Großen wie im Kleinen zu unterrichten, und daß Herr Schmöle die politische Seite der Emanzipation der arbeitenden Klasse unterschätzt.

Die Art der berufsmäßigen Organisation der Arbeiter wird naturgemäß sehr stark durch die Verhältnisse des Berufes selbst beeinflusst. Es ist ganz etwas Anderes, Arbeiter eines Berufes mit vorherrschendem Großbetrieb zu organisiren, etwas Anderes, solche, die in unzähligen Kleinbetrieben über das Land hin zerstreut sind; ebenso macht es einen erheblichen Unterschied, ob man es mit durchgehends gelernten, geistig hochstehenden Arbeiterschichten zu thun hat, oder mit ungelerten, von Beruf zu Beruf hinüberwechselnden, ob man vorzugsweise auf dem flachen Lande oder in Landstädten die Rekruten der gewerkschaftlichen Organisation zu sammeln hat, oder ob die Massenquartiere moderner Großstädte das Rekrutierungsgebiet abgeben. Wie aber der Beruf die Art und Form der Organisation beeinflusst, so beeinflusst wiederum die Art der Organisation die gesammte Thätigkeit einer Gewerkschaft. In den langdauernden Kämpfen der aufstrebenden deutschen Arbeiterschaft um die Form ihrer Organisation handelt es sich nicht lediglich um Fragen des persönlichen Geschmacks, gewissermaßen um Schönheitsfragen, — nur Ausnahmen bestätigen uns die Regel — sondern es dreht sich da, wie jedem Verständigen klar ist, um etwas sehr Wesentliches. Darum ist es nur recht und billig, daß ein Geschichtschreiber der deutschen Gewerkschaften gerade diesen Kämpfen um die rechte Form den breitesten Raum in seiner Darstellung zuweist. Welches aber ist die rechte Form der Organisation? Offenbar diejenige, die am besten den Bedürfnissen der Arbeiter dienlich ist, ihnen am besten die Entfaltung ihrer Kräfte gewährleistet und sie dem Ziele — Besserung ihrer Lebenslage — am sichersten entgegenführt.

Wie sich in langen und zum Theil außerordentlich erbitterten Kämpfen die Zentralorganisation bei den

*) Jena, Verlag von Gustav Fischer.

Zimmerern entwickelt hat, das bildet den Hauptinhalt des ersten Theiles der zweiten Abtheilung von Josef Schmöle's Arbeit, der, wie wir schon bemerkten, den deutschen Zimmererverband (Verband der Zimmerer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands) im Besonderen behandelt. Für die der Zimmererorganisation nicht selbst Angehörigen sind die Einzelheiten dieser langen Kämpfe von untergeordnetem Interesse, wichtig aber sind für jeden Gewerkschaftsmann die allgemeinen Lehren, die sich daraus ziehen lassen. Nicht als ob sie ganz Neues bisher nicht Bekanntes enthielten, sondern vielmehr deshalb, weil eine gute Lehre gar nicht oft genug gegeben werden kann, — das wissen wir ja alle aus den Erfahrungen bei der Agitation. Wir wollen deshalb im Folgenden versuchen, aus der Schmöle'schen Darstellung einige der bedeutendsten Lehren herauszuziehen.

Die allgemeinen Ziele seiner — und jeder anderen — Organisation hat der Redakteur des Organs der Zimmerer auf dem 8. Handwerkertage im Jahre 1890 in folgende Sätze zusammengefaßt: „Gelingt es der bestehenden und Unternehmerklasse ihre wirtschaftliche Macht gegen uns aufzubieten, so kann diese ihre verderbbringende Thätigkeit mit keinem Rechtsmittel aus dem Wege geschafft werden. Dagegen gibt es nur ein Mittel: unsere Macht, die Macht der Arbeiterklasse, so eng ihr auch die gesetzlichen Grenzen gezogen sind, muß entfaltet werden. Also unsere Aufgabe muß sein, unsere Organisation immer weiter auszuweiten und die Aufklärung unserer Gewerksgenossen zu fördern, damit sie erkennen, welche Macht in der Solidarität der Arbeiter liegt, und wie die Anwendung dieser Macht zum Wohle der ganzen Menschheit möglich ist.“ Das sind so ungefähr die Worte, die man in jeder Gewerkschaftsversammlung hören kann, wenn der Vorsitzende am Schluß der Tagesordnung den üblichen Appell an die Mitglieder richtet. Nur ist es eben in Wirklichkeit viel wichtiger, daß diesen schönen und passenden Worten die Thaten folgen, als daß die Worte dankbar und aufmerksam angehört werden. Und damit hapert es bei einem so eigenartigen Gewerbe wie dem der Zimmerer nur gar zu häufig. Die leichte Möglichkeit bei der stark gesteigerten Bauhätigkeit der letzten Jahrzehnte, aus der Stellung des Arbeiters in die des selbstständigen Unternehmers oder wenigstens des Partiers aufzurücken, veranlaßt viele tüchtige Bauhandwerker, die Sache der Arbeiter zu verlassen und ihr Heil einmal auf andere Weise zu versuchen. Auf der anderen Seite strömen den Klagen mit reger Bauhätigkeit und verhältnismäßig guten Löhnen beständig eine große Schaar noch gänzlich indifferenter, anspruchsloser Arbeiter zu, die wie ein Bleigewicht die Thätigkeit der Fortgeschrittener beschweren. Und endlich sind alle Saisongewerbe nicht gerade günstiger Boden für organisatorische Versuche. So heißt es denn vor Allem, die Arbeiter nicht allein durch mündliche und schriftliche Agitation heranzuziehen, sondern ihnen durch positive Vortheile in der Organisation zu imponieren. Und doch hat es auch damit seine Schwierigkeiten, weil sehr häufig das, was eine Organisation nur durch mühevollen und kostspieligen Arbeit erreichen kann, den Saisonarbeitern, sofern sie nur den richtigen Augenblick auszunutzen verstehen, durch eine plötzliche Anfristung und Ueberzumpelung zuzufallen scheint. Warum also, so denkt

der Indifferente wohl, zählen und immer zählen und sich Unbequemlichkeiten aussetzen, wenn es auch anders geht. Unter solchen Umständen ist die Agitation schwierig und erfordert große Aufopferung.

(Schluß folgt.)

Die Geschäftslage der Metall- und Maschinenindustrie.

Im zweiten Quartal war die Geschäftslage bis zu einem gewissen Grade schwankend, besonders in mehreren Branchen der Eisenindustrie, während die Maschinenindustrie durchgehends gut beschäftigt war. Gedrückt war, wie schon während des ganzen Vorjahres, das Eisensteingeschäft im Siegerland; im vorigen Jahre betrug die Produktionseinschränkung 25 Prozent, im verflorenen zweiten Vierteljahr 20 Prozent oder 358,500 gegen 447,800 Tonnen im ersten Quartal. Immerhin blieben die Preise mit 113—119 M für Rohspath und 152—167 M für Roßf unterändert. Dagegen wurde seitdem, nämlich Mitte Juli, eine Preiskreduktion von 12 M für Roßfpath und von 9 M für Roßfpat pro 10 Tonnen beschlossen. Dagegen erfuhr das Roßeisengeschäft, das 1897 gleichfalls sehr gedrückt war, eine bedeutende Aufbesserung. Für Feindleche trat eine Preiserhöhung von 3 M per Tonne, für Stabeisen von 5 M und darüber ein. Gießereien, Walzengießereien, Kesselschmieden und Maschinenfabriken hatten reichliche Beschäftigung und gute Preise.

In Rheinland-Westfalen, Oberschlesien und im Saargebiet war die Geschäftslage durchwegs gut. Vom niederrheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlmarkt wurde Ende Mai berichtet: „Die größere Lebhaftigkeit, die vor einigen Wochen sich ziemlich unvermittelt in der Eisenindustrie zeigte, macht danernd Fortschritte und ist nicht mehr frei von Ueberstürzung. Hielt man früher mit dem Bedarf künstlich zurück, so führt jetzt die Sorge um Lieferung und die Ahnung steigender Preise zu Abschließen von langer Dauer, so daß in Roßeisen und Halbfabrikaten bis Ende dieses Jahres ausverkauft ist, und die Unterbringung der gekauften Posten sogar auf Schwierigkeiten stößt.“

Die Neubelebung des Marktes brachte auch sofort wieder verschiedene Preiserhöhungen. So wurden die Bänderpreise erhöht um 2 1/2—3 M pro 1000 Kilogramm, die Preise für Handels-Rohgüßwaren aller Art sowie für Abflußröhren um 5 M, für Walzeisen um 2 1/2 M, für Grobbleche um 5 M, für Emailwaaren um 7 1/2 Prozent. Unter diesen Umständen konnte auch Ende Juni in einem Rückblicke in einem Marktberichte gesagt werden: „Am Schluß des 1. Semesters sieht sich der Markt einer wesentlich günstigeren Konstellation gegenüber als im Beginn des Jahres. Damals machte sich ein Streben des Abzuges bemerkbar, und jetzt, in der saison morte, ist die Beschäftigung so außerordentlich und gilt auch die Zukunft für so vielversprechend, daß man der günstigen Konjunktur bereits eine lange Dauer verheißt. Noch sind Preiserhöhungen nur erst für einige Sorten von Fertigereisen eingetreten, aber auch in den Rohstoffverbänden regt sich das Bestreben, von der Marktlage ebenfalls größeren Nutzen zu ziehen.“

In Oberschlesien, wo 1897 in den Berg- und Hüttenwerken 115,000 Arbeiter bei einem durchschnitt-

Welches Eisen ist das beste Material für Dampfkessel?

Trotz der hohen Vollkommenheit des Dampfkesselbaues, trotz der langjährigen praktischen Erfahrungen, der vielen theoretischen Untersuchungen und der eingehenden experimentellen Erhebungen der für die Herstellung von Dampfkesseln in Betracht kommenden Eisenbleche ist bis heute über das beste und geeignetste Material in den Kreisen der Fachleute noch kein einheitliches Urtheil erzielt worden. Immer wieder werden hier neue Versuche gemacht, und immer wieder sind die Resultate derartig, daß die Meinungen über das zweckmäßigste Kesselmaterial nach wie vor der Diskussion unterliegt. So hat z. B. Halmann im Kreise von Ingenieuren an der Hand von Bandzeichnungen und Materialproben über die Verwendung des Siemens-Martin-Flußeisens zu Dampfkesseln Ausführungen gemacht, die bei den Metallarbeitern große Beachtung finden dürften.

Während in manchen deutschen Industriebezirken die Verwendung von Flußeisen zu Dampfkesseln der des Schweißeisens gleichkommt, läßt die in der Nähe von Remscheid erzeugte gute Qualität des letzteren das erstere nur langsam ankommen, trotzdem die anfangs bei diesem Material auftretenden auffallenden Erscheinungen jetzt zum großen Theil sowohl durch die Fortschritte in der Herstellung als auch durch passende

Arbeitsverfahren in den Kesselfabriken zum Verschwinden gebracht sind. Bei Schweißereisen treten Blasen beim Kesselbetriebe gerade bei den besten und reinsten Blechen am leichtesten auf, weil das reinste Eisen am schwersten zusammenhängt. Schweißereisen hat etwa 1/4 des Mangans, dagegen das fünffache des Phosphorgehaltes des Flußeisens, während Kohlenstoff und Schwefel in denselben Mengen vorhanden sind. Schweißereisen hat feines Gefüge, während Flußeisen gleichartig ist. Die Schweißbarkeit ist bei beiden gleich, wird aber beim Flußeisen durch den Mangan-, beim Schweißereisen durch den Phosphorgehalt bedingt. Dagegen verlangt Flußeisen eine geringere Schweißhöhe als Schweißereisen.

Bei Siemens-Martin-Flußeisenblechen sollte die Qualität Mantelblech II nur zu Kesselttheilen verwandt werden, die nicht mit den Feuergasen in Berührung kommen (Mantel von Schiffskesseln usw.) und keine Bearbeitung im Feuer auszuhalten haben. Mantelblech I sollte nur zu Theilen gebraucht werden, die nicht im ersten Zuge liegen; alle übrigen Kesselttheile, insbesondere auch die, welche im Feuer bearbeitet werden, sollten nur aus Feuerblech hergestellt werden, dessen Verwendung sich aber auch für die Kesselmantel empfiehlt. Zum Schaden der Einführung hat man früher auf geringe Wandstärken besonderes Gewicht gelegt und hartes Flußeisen genommen. Die Erfahrungen, die man damit machte, führten jedoch bald auf

lichen Jahreslohne von 814 M beschäftigt waren und der Werth der Gesamtproduktion 256,6 Millionen Mark betrug, ist die Eisenindustrie bei blühender Prosperität in der besten Weiterentwicklung begriffen. Fast alle großen Werke, wie die von Hulsbänsky in Gleiwitz, die Friedenshütte, die Bismarckhütte, die Donner-smarckhütte zc. haben bereits erhebliche Erweiterung durch Neubauten, durch Angliederung neuer Spezialbetriebe zc. erfahren, oder es wird darum gearbeitet.

Die gute Geschäftslage der Eisenindustrie drückt sich auch in der weiteren erheblichen Steigerung der Roßeisenproduktion aus. Dieselbe betrug im ersten Halbjahr 3,598,741 gegen 3,341,815 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres, also um 256,926 Tonnen mehr.

Die Preise gestalteten sich nach den amtlichen Aufzeichnungen des kaiserl. statistischen Amtes in Berlin gegenüber dem ersten Quartal folgendermaßen:

	Juni	März
	per Tonne	
	M	M
Gießereieisen (Breslau)	61,50	61,—
Bessemerereisen (Ruhrbezirk)	63,50	63,50
Puddeleisen	58,—	58,—
Thomaseisen	58,—	58,—
Puddeleisen (Düsseldorf)	58,50	58,50
Gießereieisen	67,—	67,—
Gießereieisen (Luxemburg)	52,—	52,—
Schottisches Gießereieisen (Hamburg)	70,20	69,60
Geschmiedetes Stabeisen (Rübeck)	225,—	225,—

Darnach wären die Preise für die verschiedenen Eisenorten im zweiten Quartal unverändert geblieben, mit Ausnahme zweier Sorten. Dagegen haben sich die Börsenkurse der Aktien der Metall- und Maschinenindustrie zum Theil ganz bedeutend gehoben, zum kleinen Theil allerdings auch gesenkt. Gestiegen sind die Kurse folgender Aktien:

	Ende Juni	Ende März	Kurssteigerung
	M	M	M
Schalker Gruben- u. Hüttenverein	369,—	295,—	74,—
Linke, Breslau	300,—	255,50	45,50
Bulkan in Duisburg	218,—	176,—	42,—
Bulkan in Stettin	221,50	181,—	40,50
Freund in Berlin	332,—	292,25	39,75
Egeßdorf, Maschinenfabrik	318,25	283,10	35,15
Rheinische Stahlwerke	239,25	206,—	33,25
Hofmann, Waggonfabrik	260,40	228,75	31,65
Düsseldorfer Waggonfabrik	297,—	269,75	28,75
Görlitzer Eisenbahnmateriale	304,60	278,25	26,35
Der Königs- und Laurahütte	206,75	183,50	23,25
Facon-Schmiede	162,—	145,10	17,10
Bismarckhütte	220,25	205,—	15,25
Baroper Walzwerk	76,25	62,80	13,45
Chemnitzer Maschinenfabrik Zimmernann	192,10	178,75	13,25
Reiter Maschinenfabrik	326,30	313,50	12,80
Kottbuser Maschinenfabrik	172,80	160,50	12,30
Breuer, Maschinenfabrik	141,50	131,75	9,75
Donnersmarckhütte	168,24	158,75	9,49
Archimedes	184,80	176,25	8,55
Herbrand, Maschinenfabrik	173,—	165,—	8,—
Wilhelmshütte	71,80	64,—	7,80
Hartmann, Maschinenfabrik	198,10	190,70	7,30
Oberschlesische Eisenbedarf-fabrik	108,50	102,—	6,50

Das ist gewiß ein feines Geschäft, wenn man als Aktionär ohne das geringste eigene Zutun innerhalb eines Vierteljahres seinen Besitz derartig anwachsen sieht.

Sehr günstig gestaltet hat sich für die Metall-

den richtigen Weg: die Verwendung möglichst weichen Flußeisens.

Das Flußeisen darf nicht in der sog. Blauwärme (rd. 350° Celsius), sondern nur in kaltem oder gut rothwarmem Zustande bearbeitet werden. Deswegen empfiehlt es sich, Ausschärfungen von Ecken durch Doppelschennichtung überflüssig zu machen. Gegen Locher ist das heutige weiche Flußeisen nicht empfindlicher als Schweißereisen; auch bietet das Blech der Bleche keine Schwierigkeiten. Dome und Stutzen macht man am besten aus Schweißereisenbördelblech, da sich beim Anpassen dieser Theile an den Kessel die Bearbeitung im blauwarmen Zustande des Bleches schwer vermeiden läßt. Kesselböden werden von den Walzwerken fertig gepreßt geliefert und erfordern keine Nacharbeit. Wellrohre werden nur aus Siemens-Martin-Flußeisen hergestellt, ebenso die Siederohre oder Rohrkeßel, wenn nicht ausdrücklich Schweißereisen vorgeschrieben ist; dagegen bestehen Gasrohre nur aus Schweißereisen, weil sich auf Flußeisen schlecht Gewinde schneiden läßt; Schweißarbeiten sind bei Flußeisen sehr gut ausführbar, doch ist es erforderlich, die Schweißstelle auszuglühen.

Im Allgemeinen kann man sagen, daß bei Verwendung von Flußeisen im Kesselbau einzelne Arbeiten zwar vorsichtiger ausgeführt werden müssen als bei Schweißereisen, bei der nöthigen Sorgfalt aber keine Schwierigkeiten bieten und vielfach durch zweckent-

und Maschinenindustrie auch der auswärtige Handel. Die Einfuhr an Eisen und Eisenwaaren betrug im ersten Semester dem Gewichte nach 219,899 Tonnen gegen 255,211 Tonnen in der gleichen Periode des Vorjahres und die Ausfuhr 826,177 gegen 665,045 Tonnen. Dem Gewichte nach ist also die Ausfuhr ganz erheblich gestiegen bei gleichzeitiger, ebenfalls nicht unbedeutender Verminderung der Einfuhr. Eine Werthangabe liegt leider noch nicht vor.

Die Berichte aus Oesterreich-Ungarn sind im Grundton noch immer auf die bekannten kläglichen Seremiaden gestimmt, sie sind theilweise aber doch etwas günstiger geworden und man erwartet von der ausgezeichneten Getreideernte einen fühlbaren Aufschwung. In Ungarn sind die Konstruktionswerkstätten und die Waggonfabriken für die Eisenbahnen gut beschäftigt, erstere hauptsächlich in Folge der Auswechslung der Holzbrücken durch eiserne Brücken. „Die alten Klagen der meisten Maschinenfabriken über ungenügende Beschäftigung dauern an. Die österreichischen Röhrenwalzwerke haben die Preise für stumpf geschweißte Röhren (kleine Gasröhren) etwas erhöht. Neuerdings wird von einzelnen Seiten aus Anlaß der gesteigerten Preise in Deutschland die Frage einer Preisregulirung nach oben für verschiedene Eisensorten diskutiert, vermuthlich aber ohne Erfolg. Es erweist sich also die etwas bessere Lage der Eisenindustrie in Deutschland für uns nur insofern von Vortheil, als die Konkurrenz der deutschen Werke sich weniger empfindlich bemerkbar macht.“

Geklagt wird auch wiederum über die amerikanische Konkurrenz. Es wird hiefür beispielsweise angeführt, daß von den im Monat Mai importirten 665 Fahrrädern 266 aus Amerika, 220 aus Deutschland, 85 aus England und 60 aus Frankreich stammten; Oesterreich-Ungarn exportirte im gleichen Monat 1218 Fahrräder, davon 831 nach Deutschland.

In England hat sich die gute Geschäftslage noch weiter gebessert. So wurde im April gemeldet: „Die lebhafteste Thätigkeit erstreckt sich auf alle Industriezweige. Schienenfabrikanten sind gut beschäftigt, und weitere große Bestellungen sind für China in Aussicht. Die Waggon-Industrie erfreut sich ebenfalls einer angeregten Beschäftigung, Schiffsbauer sind auf mehrere Monate hinaus mit Aufträgen versehen, und für Brückenmaterial und Baueisen ist ebenfalls ein lebhaftes Geschäft zu verzeichnen. Eisenerze sind fest. Einheimische 11 Sh. 6 d bis 13 Sh. 6 d. Spanisches 16 Sh. Aus Barrow in Furniß wird gemeldet, daß der Hämatit-Handel lebhaft ist; die Fabrikanten haben ihre Preise hinaufgesetzt. Die Establishments für Schiffsbau- und Eisenbahnmateriale arbeiten mit vollen Kräften. In Birmingham ist das Gewerbe ziemlich gut beschäftigt, jedoch macht sich dort der Mangel an Roheisen fühlbar. Die Fabrikanten sind daher gezwungen, amerikanisches Eisen zu verwenden. Messingwaaren sind in Uebereinstimmung mit den Kupferpreisen gestiegen. Bettstellen werden hauptsächlich für die Seebäder gekauft, Gartenwerkzeuge, Röhren und Baueisen finden ebenfalls guten Absatz, nur die Fahrrad-Fabrikanten klagen über ungenügende Beschäftigung, der Export-Handel jedoch wird durch den Krieg ungünstig beeinflusst. In Sheffield ist die Lage günstiger als je. Das Her-

sprechende Konstruktionen umgangen werden können. Das Loch der Nietlöcher wird im Interesse einer möglichst genauen Arbeit, besonders bei Kesseln mit hohem Druck, durch Bohren ersetzt. Versichert man sich daher einer guten Bezugsquelle sowie guter Arbeit der Kesselfabrik, so kann man einen Flußeisenkessel mit gutem Vertrauen einmauern.

Bei den seit dem Anfang der neunziger Jahre aus weichem Flußeisen hergestellten Kesseln, die man ge- rechterweise bei einem Vergleiche nur in Betracht ziehen sollte, hat sich, nach den Erfahrungen Galsmann's Nachtheiliges oder Auffälliges bisher nicht gezeigt. Blasenbildungen sind nicht bekannt geworden. Bezüglich des Kostens sind Versuche im Gange. Aufresjungen scheinen im Dampfkesselbetriebe bei Flußeisen nicht häufiger aufzutreten als bei Schweiß Eisen, während bei chemischen Apparaten das letztere allerdings widerstandsfähiger sein soll. Will man heute durchaus sicher gehen, so kann man die vom Feuer in erster Linie berührten Kesseltheile aus Schweiß Eisen, die übrigen aus Siemens-Martin-Flußeisen herstellen und sich so den niedrigen Preis des letzteren an den ausschlaggebenden Stellen zu Nuzge machen.

In der Diskussion zweifelt Herr Vogt nicht daran, daß sich das Flußeisen in einigen Jahren den Markt erobern werde. Nach seinen eigenen Erfahrungen müsse er aber vorläufig dem Schweiß Eisen immer noch mehr trauen als dem Flußeisen. Das Schweißen des letz-

stehen von Panzerplatten wird mit einem Eifer betrieben wie nie zuvor. Die Establishments arbeiten Tag und Nacht, und selbst an Sonntagen. Für Eisenbahnmateriale herrscht starke Nachfrage. Weniger günstig stellt sich dort der Verkauf von Kleineisenzeug. Auf Messerschmiedwaaren laufen reichliche Aufträge aus dem Auslande ein, aber das Inlandgeschäft ist ruhig. Feilen finden mäßigen Absatz. Werkzeugfabrikanten sind ausreißend beschäftigt. Aus Wolverhampton wird gleichfalls eine befriedigende Thätigkeit gemeldet. Für Stahl herrscht ein starker Konsumbedarf, für Roheisen bekundet sich große Kauflust, aber Produzenten verhalten sich reservirt und lehnen Aufträge für spätere Lieferung ab. Manufakturirtes Eisen und Stahl sind sehr fest. Aus Süd-Shropshire wird ein gutes Durchschnittsgeschäft gemeldet. Preise sind fest, da Roheisen dort schwer erhältlich ist.“

Am Schlusse des Quartals, also Ende Juni, war der Geschäftsgang noch unvermindert lebhaft. Dem bezüglichen Berichte der „Frkf. Ztg.“ entnehmen wir darüber folgende Mittheilung: „Brückenmaterial und Baueisen sind sowohl für heimischen als ausländischen Bedarf begehrt, so daß die Fabrikanten für einige Zeit mit Aufträgen versehen sind. Für Platten- und Niet-Eisen gab die Regierung einige Bestellungen. Die Stahlfabrikation hat vollauf zu thun; Gerüchten zufolge beabsichtigen die großen Cammell'schen Werke in Sheffield demnächst ihren Betrieb noch zu erweitern. Lokomotiv- und Schiffsbauanstalten erhalten fortgesetzt reichliche Aufträge; in der letzten Woche wurden in Glasgow 137 neue Lokomotiven bestellt, trotzdem für den fernen Osten ein Theil Bestellungen bereits nach Amerika wandert. Am Clyde liegen für 458,000 Tonnen neue Schiffsordres vor gegen 330,000 T. im vorigen Jahre.“

Geklagt wird über den schon seit Monaten währ enden Streit der Kohlengräber in Südwales und auch wieder über die amerikanische Konkurrenz. Letztere scheint aber für den Augenblick bezüglich einiger Produkte, so der Eisenbahnschienen, aufgehört zu haben; England erhielt Aufträge für die Nizam Eisenbahn, die Bengal Doorans und Great Indian Peimular Eisenbahn. Im Monat Juni wurden allein 12,034 Tonnen Weißbleche nach China exportirt. Für landwirtschaftliche Maschinen und Ackerbauartikel macht sich angesichts der guten Ernteausichten erhöhte Nachfrage geltend. Inmerhin ist der Export an Eisen und Stahl in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres um 159,279 Tonnen und 683,199 Pfd. St. geringer als in der gleichen Periode des Vorjahres. Er betrug 1,375,344 T. im Werthe von 9,588,980 Pfd. St. gegen 1,534,623 T. im Werthe von 10,272,179 Pfd. St. in 1897. Dieser Rückgang der Ausfuhr wird aber von den englischen Industriellen nicht tragisch genommen, weil er in dem bedeutend erhöhten Inlandsabsatz seine genügende Erklärung findet. Zudem sei es auch gar nicht rationell, die Ausfuhr besonders kräftig zu betreiben, wenn man sein Produkt im Inland für besseren Preis los werden könne. Das sind also genau die Gründe, wie sie auch in Deutschland z. B. geltend gemacht werden. Sie sind auch, zum größeren Theil wenigstens, gewiß stichhaltig; dies geht aus dem einen Umstand hervor, daß die Ausfuhr von Maschinen sich in einem lebhaften Aufschwung befindet.

teren sei durchaus nicht so einfach, und die persönliche Fertigkeit des Schweißers komme dabei sehr in Betracht. Der Hauptvorteil des Flußeisens sei sein niedriger Preis, sonst würde es sich nicht eingeführt haben. Man habe alle Veranlassung, beim Flußeisen möglichst wenig Nähte anzuordnen und besonders alle Zusärfungen zu vermeiden. Bei der Erwärmung müsse man es außerordentlich vorsichtig behandeln. Das sogenannte „Schaligeseu“ und doppelte Bleche kämen auch bei Flußeisen vor. Seltsam sei es, daß gerade Siederöhre in's Feld geführt wurden, trotzdem ihre schlechten Eigenschaften immer hervorgehoben würden; das sei früher bei Schweiß Eisen anders gewesen. Auf der Düsseldorfer Ausstellung 1880 habe man dieselben Proben mit Schweiß Eisen gesehen, die jetzt aus Flußeisen vorlägen, und solch könne man heutzutage überall machen. Bei Proben sei das Verhalten des Flußeisens immer mustergiltig, dagegen seien die Erfahrungen der Praxis noch nicht so endgiltig geklärt daß man alle Dampfkessel aus Flußeisen mache. könnte. Galsmann bemerkte darauf, daß er die Siederöhre nur angeführt habe, um die Thatsache bekannt zu geben, daß sie jetzt meistens aus Flußeisen hergestellt werden.

Auf die Frage, ob nicht gegebenenfalls die anzustellenden Proben den Eigenthümlichkeiten des Materials anzupassen seien und ob schon ausreichende Proben vorliegen, die das Verhalten des Flußeisens bei stark wechselnden Temperaturen klarlegen, da be-

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat sich die Eisenindustrie im zweiten Quartal nicht nach aufwärts entwickeln können. Für einzelne Artikel sind die Preise sogar zurückgegangen. Ende Mai wurde berichtet, daß der Markt mit Roheisen noch überfüllt ist. „Dabei ist die Industrielage befriedigend und die Aussichten sehr gut; der Markt kann jedoch nicht eine Million Tonnen Roheisen monatlich absorbiren. China hat 80 Lokomotiven bei der Firma Baldwin bestellt. Die Bessmer Vereinigung schränkt die Produktion wie verabredet ein. Weißbleche verkehren sehr flau, das Lieferungs geschäft ist unbedeutend; die Käufer zeigen sich zurückhaltend.“

An diesem Stande der Dinge hat wohl auch der Krieg seinen großen Antheil, unter dessen Einfluß übrigens zahlreiche Industrien aller Länder leiden. So wurde Anfangs Juli aus Solingen gemeldet: „Der spanisch-amerikanische Krieg übt auf die hiesige Industrie einen sehr schädigenden Einfluß aus. Beide Länder waren für Solingen große Absatzgebiete. Vor Kurzem haben in mehreren Fabriken größere Arbeiterentlassungen stattgefunden, und nunmehr klagt auch die Hausindustrie über Mangel an Arbeit. Kleine Betriebe haben schließen müssen, andere arbeiten nur wenige Stunden am Tage.“ Nun darf man ja wohl den Krieg als beendet ansehen und darum hoffen, daß sein nachtheiliger Einfluß auf die wirthschaftlichen Verhältnisse ebenfalls zu Ende ist. —

Jetzt wird auch die südafrikanische Republik Transvaal Konkurrent der Eisenindustrie und dabei läßt sich beobachten, wie wirksam die Staatshilfe das Kapital fördert, von deren Eingreifen zu Gunsten der Arbeiter die Kapitalisten bekanntlich nichts wissen wollen. Die Transvaal-Regierung hat nämlich einem Herrn Sabuschagne für 20 Jahre die Konzession zur Errichtung von Eisengießereien in Transvaal ertheilt. Sobald die Produktion dieser Eisengießereien so groß sein wird, um die Bedürfnisse des Transvaal zu decken, sollen Schutzzölle für die betreffenden Artikel eingeführt werden. —

Was die vorstehende Gesamtdarstellung der Geschäftslage der Metall- und Maschinenindustrie lehrt, möchten wir wieder in den Satz zusammenfassen, mit dem wir die gleiche Darstellung für das erste Quartal in Nr. 24 d. Bl. schlossen: „Die Nutzenanwendung für die deutschen Metallarbeiter besteht darin, das Verhältniß zum Kapital vorsichtig zu behandeln.“

(Schluß folgt.)

Ein Schutzverband der englischen Gewerkschaften.

Der „Vorwärts“ schreibt:

Verhältnismäßig unbeachtet von der Tagespresse hat von Montag, den 18., bis Mittwoch, den 21. Juli, in Manchester eine Konferenz von Gewerkschaftsvertretern getagt, die sich mit einer sehr bedeutsamen Angelegenheit, nämlich der radikalen Lösung des Problems der Schaffung eines Trug- und Schutzverbandes der Gewerkschaften beschäftigte. Ein Problem, das so alt ist wie die Gewerkschaftsbewegung selbst, unzählige Male in Angriff genommen und dann wieder fallen gelassen wurde, um nach etlicher Zeit durch irgend ein Ereigniß stets wieder von neuem auf die Tagesordnung gesetzt zu werden. Ein Problem,

sonders in der Kälte ungünstige Erscheinungen aufzutreten, erwidert Vogt, daß bei Krupp derartige Versuche, bei denen das Material mehrere Male erwärmt und wieder abgekühlt worden sei, angestellt seien, so wohl mit Fluß- als auch mit Schweiß Eisen; daß diese Versuche aber nicht maßgebend seien, weil bei ihnen die Verhältnisse der Wirklichkeit nicht innegehalten werden könnten. Es komme auch viel auf das Mengenverhältniß der dem Eisen beigemischten Stoffe, als Phosphor, Silizium etc., an. Bei den Proben gehe beim Flußeisen alles gut, nicht aber im Betriebe.

Aus der Antwort Galsmann's sei hervorgehoben, daß auf das Schweißen großer Werth gelegt wird. Mangan wirke bei Flußeisen günstig auf die Schweißarbeit ein, daher der große Mangan Gehalt des Siederöhreisens. Die besseren Werke kennen den Mangan Gehalt einer jeden Charge ganz genau. Bei Siederöhren könnten Proben vorgeführt werden, da die Walzwerke sehr wohl das entsprechende Material erzeugen könnten. Der Phosphorgehalt bei Schweiß Eisen wirke auch oft sehr unangenehm, und auch das Schweißen sei nicht immer so einfach. —

Hoffentlich wird bald von sachverständiger Seite eine Sammlung der mit verschiedenen Materialien für Dampfkessel gemachten Erfahrungen bewirkt, damit in Zukunft solche Erfahrungsergebnisse in den Diskussionen zur Klärung der Streitfrage herangezogen werden können.

dessen Grundgedanke ebenso verführerisch ist, wie seine Ausführung schwer ist. Eine gewisse Annäherung an die Verwirklichung des Gedankens stellt die in den letzten Jahren vollzogene Schaffung von Schutzverbänden in bestimmten großen Industrien dar, wie der Verband der Gewerke der Schiffbau- und Maschinenbau-Industrie, der Verband der Dampferwerke u. dgl. m. Diese Verbände sind gerade, was die Vorsorge für gegenseitige finanzielle Unterstützung anbetrifft, bisher noch sehr schwach vorgegangen, und ferner wird gegen ihre Leistungsfähigkeit geltend gemacht, daß Organisationen verwandter Industriezweige einander bei Ausständen am wenigsten zu helfen vermögen, weil sie durch die Rückwirkungen solcher gewöhnlich stark in Mitleidenschaft gezogen werden. In der That hat z. B. der große Maschinenbau-Kampf der Organisation der Kesselschmiede ein ganzes Vermögen an Arbeitslosenunterstützung gekostet.

Dieser und ähnlichen Schwierigkeiten sucht ein Plan zu begegnen, den ein Mitarbeiter des sozialistischen Blattes „Clarion“, P. J. King, gemeinsam mit dem Redakteur des Blattes, N. Blatchford, ausgearbeitet und seit mehr als Jahresfrist in ganz England propagiert hat. Nach diesem Plan sollen sich alle Gewerkschaften zu einem großen Versicherungs-Verband zusammenschließen, in dem jede einzelne Gewerkschaft pro Mitglied wöchentlich einen bestimmten Beitrag einzahlt — es ward vorgeschlagen 6 Pence — und dafür im Falle eines vom Verband anerkannten Ausstandes pro Rate jeder im Verband vertretenen Organisation Woche für Woche so viel Sippence zurückhält, als sie selbst jeder dieser Organisationen durch ihren Wochenbeitrag in solchem Falle leisten würde. So daß also z. B. eine Gewerkschaft, die 1000 Mitglieder zählt, falls ihre Mitglieder in Ausstand treten, von einer Gewerkschaft, die 500 Mitglieder zählt, nur 500 Sippence erhalte, dafür ihr aber gegebenen Falls ebenfalls nur 500 Sippence zahle. Einer Gewerkschaft mit mehr als 1000 Mitgliedern würde sie ihrerseits nur 1000 Sippence zahlen und von ihr auch nur 1000 Sippence erhalten. Und so oben und unten weiter, so daß Leistung und Gegenleistung der einzelnen Gewerkschaften in ihrer Beziehung zu jeder anderen, dem Verband angehörenden Gewerkschaft stets proportionell bleiben. Das Projekt ist mit großem Scharfsinn bis in seine Einzelheiten ausgearbeitet. So wird dem Umstande, daß bei dieser proportionalen Zuteilung der Unterstützungen zwar in den einzelnen Gewerkschaften die zufallenden Unterstützungssummen mit der Zahl ihrer Mitglieder wachsen, die Unterstützungen pro Kopf aber fallen würden, dadurch begegnet, daß vorgeschlagen wird, die großen Gewerkschaften für die Zwecke des Verbandes in kleinere Sektionen abzutheilen, von denen jede dann eine Unterstützungseinheit bilden würde.

Der Plan ist indeß nicht ohne seine technischen Mängel. Trotzdem hat er eine große Anhängerenschaft gewonnen, und auf der oben erwähnten Konferenz ist er mit einigen Abänderungen einstimmig angenommen worden. Die Konferenz war von rund 200 Delegierten besucht, die gegen 750,000 organisierte Arbeiter vertreten haben sollen. Das wäre gut die Hälfte der kämpfenden Gewerkschaftswelt; es muß aber jedenfalls noch abgewartet werden, in wie weit die vertretenen Arbeiter die Beschlüsse ihrer Delegierten gutheißen und durch die That bekräftigen werden. Es wurde ein provisorisches Komitee gewählt, das die Beschlüsse der Konferenz zur Ausführung bringen soll und das auch, nach den Darlegungen King's in der Schlussitzung der Konferenz, ein politisches Aktionsprogramm des zu schaffenden Verbandes ausarbeiten soll.

Wir haben es also offenbar mit einer Art Gegen-Organisation gegen den Allgemeinen Gewerkschafts-Kongress oder dessen Leitung zu thun. Auf dem letzteren dominieren die Vorstände der großen Gewerkschaften, auf der Konferenz in Manchester war von diesen wenig zu merken; ihre Vertretung bestand aus Vorständen kleinerer Gewerkschaften, Vorständen von lokalen Mitgliederclubs und Delegierten von lokalen Kartellen („Trades Councils“). Die Gegensätze zwischen den letzteren und den Zentralleitungen der Gewerkschaften sind bekannt. Sicher fehlt es den Trades Councils häufig an der Kraft, ihre Beschlüsse durchzuführen und so ist der Titel, den die neue Verbindung sich beilegt: Nationaler und Internationaler Verband von Gewerkschafts- und Arbeiter-Bereinen, pompöser als der Inhalt; aber es fehlte auf der Konferenz auch nicht an Personen, die in der britischen Gewerkschaftsbewegung einen angesehenen Namen haben.

Es muß nun abgewartet werden, was aus der Sache weiter wird. Auch das Komitee des allgemeinen Gewerkschaftskongresses hat einen Entwurf für

einen allgemeinen gewerkschaftlichen Schutzverband ausgearbeitet, der sich aber in bescheidenen Grenzen hält — er sieht nur Vierteljahresleistungen pro Mitglied der zu verbündenden Organisationen vor — und auf der vorerwähnten Konferenz wie auch vorher schon in vielen Versammlungen und auf örtlichen Konferenzen als gänzlich ungenügend verworfen wurde. Verschiedene Vorstände größerer Gewerkschaften, wie der große Verein der Maschinenbauer, die Gewerkschaft der Zimmerer, erklären ihn gleichfalls für unzulänglich, ohne sich freilich direkt für das Projekt des „Clarion“ auszusprechen. Jedenfalls wird diese Frage wohl den Hintergrund der Debatten des diesjährigen Allgemeinen Gewerkschaftskongresses bilden.

Die Tragweite der Sache liegt auf der Hand. Unzweifelhaft bietet eine Ausstandsversicherung neben den finanziellen auch sonstige Schwierigkeiten aller Art und mag sich in vielen Fällen als eine zweischneidige Waffe erweisen. Aber die Entwicklung der Dinge drängt auf immer größere Vereinigungen und so wird die Bewegung kaum ganz resultatlos ausgehen. Bis es dahin kommt, daß der zu schaffende Versicherungsverband außergewöhnliche Mittel zur Verfügung hat, wird er auch gelernt haben, von ihnen einen zweckmäßigen Gebrauch zu machen.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1897.

Das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands veröffentlicht auch heuer eine eingehende Statistik über den Stand der Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1897. Wir entnehmen dieser Veröffentlichung Folgendes:

Seit dem Jahre 1893 weisen die gewerkschaftlichen Zentralverbände eine sich von Jahr zu Jahr steigernde Zunahme an Mitgliedern auf. Auch im Jahre 1897 ist ein Mitgliederzuwachs in den Verbänden zu verzeichnen, der in der absoluten Zahl die Summe der neu gewonnenen Mitglieder in allen vorhergehenden Jahren übersteigt. Für 1896 konnten wir berichten, daß die Mitgliederzahl der Zentralverbände um 70 055 oder 27 Proz. gegenüber dem Vorjahr gewachsen war. 1897 beträgt die Mitgliederzunahme in den Verbänden 83,129 oder 25,2 Proz. Es wurden 1897 in 56 Verbänden 412,359 und in Lokalvereinen 6503, zusammen 419,162 Mitglieder gezählt. Gegenüber dem Jahre 1893, welches in den Jahren, in welchen die Uebersichten über den Stand der Organisationen gegeben sind, die geringste Mitgliederzahl aufwies, ist dies eine Zunahme von 189,352 oder 80 Prozent.

Die Zahl der Verbände, sowie die Mitgliederzahl in diesen und den Lokalvereinen, über welche Angaben gemacht wurden, zeigt die nachstehende Tabelle.

Jahr	Zentral-organisation	Mitgliederzahl	weibliche Mitglieder	In Lokalvereinen, ca.	Zusammen	Verlust der Gewerkschaftsorganisation
1891	62	277,659	—	10,000	287,659	13,000
1892	56	237,094	4,355	7,640	244,734	29,700
1893	51	223,590	5,384	6,280	229,870	26,526
1894	54	246,494	5,251	5,550	252,044	194
1895	53	259,175	6,697	10,781	269,956	11,801
1896	51	329,230	15,265	5,858	335,088	—
1897	56	412,359	14,644	6,803	419,162	—

Der ständige Wechsel in der Zahl der gewerkschaftlichen Zentralverbände zeigt, daß in einzelnen Berufen die gewerkschaftliche Organisation über den Standpunkt des Experimentirens noch nicht hinausgekommen ist. In jedem Jahre ist die Gründung und das Eingehen, oder der Zusammenschluß mehrerer Verbände zu einer gemeinsamen Organisation zu verzeichnen. Auch im Jahre 1897 sind fünf neue Verbände gegründet worden, die sämtlich auf einem Zusammenschluß von Lokalvereinen beruhen, deren Mitglieder in den früheren jährlichen Zusammenstellungen zum Theil bereits mitgezählt sind. Es sind dies die Verbände der Gastwirthschaftsgehilfen, Stadener, Handelshilfsarbeiter, Handlungsgehilfen und Seelente. Der 1895 gegründete Verband der Lagerhalter und der 1897 gegründete Verband der Typographen sind bisher in der Statistik nicht geführt worden. Der erstere ist eine fast ausschließlich auf Sachgen beschränkte Verbindung von Einzelmitgliedern, der letztere eine hauptsächlich durch das Hauptorgan erhaltene Verbindung einzelner selbstständiger Vereine. Bei den Handelshilfsarbeitern und den Handlungsgehilfen ist die Verbindungsgründung nicht im Einverständnis mit allen bisher in den Lokalorganisationen vereinigten Berufsgenossen erfolgt, und bestehen neben den Verbänden noch zentrale Körperschaften, welche eine Verbindung mit den Zentralorganisationen durch Vertrauensmänner erhalten. Der im Jahre 1895 gegründete Verband der Fäbiger hat für 1897 keine Angaben für die Statistik gemacht, doch ist seine Mitgliederzahl von 1896 in der Gesamtübersicht mitgerechnet. Der 1897 gegründete Verband der Eisenbahner ist in der Statistik nicht mitangeführt.

Nach den im Korrespondenzblatt abgedruckten Tabellen ist ungenügend der jährliche Zentralverband der Metallarbeiter mit 59,890 Mitgliedern, dann folgen die Maurer mit 42,852, Holzarbeiter mit 40,576, Buchdrucker mit 22,865, Textilarbeiter mit 22,648, Bergarbeiter mit 19,100, Zimmerer mit 17,620, Fabrik- und Hilfsarbeiter mit 15,639, Schuhmacher mit 14,935, Steinarbeiter mit 11,500, Hafenarbeiter mit 11,000, Brauer 8133, Buchbinder mit 6258, Maler mit 6861, Lithographen mit 5189, Töpfer mit 4416, Böttcher mit

*) Für die Tabakarbeiter ist die Zahl der weiblichen Mitglieder nicht angegeben. 1895 waren 2831 und sind für 1796-97 3000 gezählt. *) Saar- und Ruhrgebiet. *) Darunter 8821 Mitglieder des aufgelösten jährlichen Verbandes.

4150, Bedenarbeiter mit 4136, Bildhauer mit 3927, Hand-schuhmacher mit 2970, Schmiede mit 2190, Sattler und Tapezierer mit 2151, Stukkateure mit 1325 und Konditoren mit 452 organisierten Mitgliedern.

Ganz anders wird das Bild, wenn man die Stärke der Organisationen vergleicht mit der Zahl der in dem betreffenden Berufe überhaupt Beschäftigten. In diesem Falle kommen in erster Reihe die Buchdrucker, von denen 61,30 Proz. der im Beruf Thätigen der Organisation angehören, dann kommen die Bildhauer mit 55,45 Proz. Organisirter, die Hafenarbeiter mit 37,95, Handschuhmacher mit 31,66, Maler mit 21,80, Sattler mit 21,06, Stukkateure mit 17,52, Konditoren mit 17,34, Buchbinder mit 13,52, Böttcher mit 13,22, Lithographen mit 21,80, Töpfer mit 11,96, Maurer mit 11,45, Brauer mit 11,37, Zimmerer mit 11,33, Bedenarbeiter mit 9,84, Metallarbeiter mit 9,21, Schuhmacher 9,18, Steinarbeiter 9,19, Fabrikarbeiter 7,50, Bergarbeiter 3,36 und Textilarbeiter mit 3,25 Proz. Organisirter. Von den Schneidern sind nur 2,74 Proz. von den Schmieden 1,67 Proz., und von den Bäckern 1,27 Proz. organisirt.

In Bezug auf den vorhandenen Kassenbestand weist die Paffe der Buchdrucker einen Bestand von M. 1,636,007 auf, den nächst großen Bestand hat die Paffe der Metallarbeiter mit M. 176,291,25, der Porzellanarbeiter mit M. 143,910, dann kommen die Holzarbeiter mit M. 123,263, die Zimmerer mit M. 84,095, die Buchbinder mit M. 62,779 und die Bildhauer mit M. 61,638.

Für Streikunterstützungen haben im Jahre 1897 am meisten ausgegeben die Maurer mit M. 192,477; die Metallarbeiter M. 97,566 für die eigene Branche, M. 13,400 für andere Gewerkschaften; Holzarbeiter M. 91,643 für die eigene Branche, M. 5000 für andere Gewerkschaften; Buchdrucker M. 54,929 für die eigene Branche, M. 26,478 für andere Gewerkschaften; Tabakarbeiter M. 41,042 und M. 14,368; Textilarbeiter M. 37,734 und M. 5481; Steinarbeiter M. 20,269 und M. 6055; Schuhmacher M. 51,864; Töpfer M. 18,500 usw. Die Summe der von sämtlichen Gewerkschaften im Jahre 1897 für Streikzwecke ausgegebenen Gelder beträgt M. 881,758. Für Reiseunterstützung wurden im gleichen Zeitraume ausgegeben M. 289,036 (dabei die Buchdrucker allein M. 137,389), für Arbeitslosenunterstützung M. 260,316 (von den Buch-druckern M. 132,789), für Krankenunterstützung M. 454,494 (Buchdrucker M. 348 387), für Invalidenunterstützung haben bloß drei Gewerkschaften Fürsorge getroffen, die betreffenden Ausgaben betragen: bei den Buchdruckern M. 54,575, bei den Futtmachern M. 13,288, bei den Handschuhmachern M. 225, zusammen M. 68,088; für Gemäßigten-Unterstützung wurden bezahlt M. 30,973, für Rechtschutz M. 30,147, für die Verbandsorgane M. 439,259.

Die in dem letzten Jahrzehnt fast ununterbrochen sich folgenden Aenderungen in den meisten Organisationen machen es, wenn nicht ein weitläufiges Bild gegeben werden soll, äußerst schwierig, auch nur annähernd den Fortgang der organisatorischen Arbeit in den einzelnen Berufen zu schildern.

Aus Oesterreich.

Wien, den 19. August.

Die Gewerbegerichtswahlen für die Gruppe III (Industrie in Holz- und Schnitzwaaren; Kautschuk u.; Papierindustrie; graphische und künstlerische Gewerbe) fanden am 14. August statt und endeten mit einem Siege der organisierten Arbeiterschaft. Der christlich-soziale Wiener Magistrat, der gesetzlich zur Durchführung der Wahlen verpflichtet ist, bot Alles auf, um der organisierten Arbeiterschaft die größten Hindernisse in den Weg zu legen. Von den ca. 50,000 in dieser Gruppe beschäftigten Personen gelang es den Organisationen mit schwerer Mühe bloß ca. 12,000 das Wahlrecht zu sichern. An der Wahl beteiligten sich 7130 Personen, von welchen 7108 für die sozialdemokratische Liste stimmten. Die sogenannten christlich-sozialen Arbeiter getrauten sich nicht eigene Kandidaten aufzustellen. — Sonntag, den 21. August, findet die Wahl in der Gruppe V (Lebensmittelbranche) statt und wird es hier zu ersten Kämpfen kommen, da die Christlich-Sozialen gerade in dieser Gruppe auf einen Sieg rechnen. Doch unsere Genossen sind starram an der Arbeit und ist auf einen Sieg für uns zu rechnen.

Eine große Gaunerei ist soeben wieder einmal aufgedeckt worden. Bei der Steyrer Waffenfabrik Aktien-gesellschaft, hat man einen kolossalen Schwindel aufgedeckt, wobei um Hunderttausende Gulden betrogen wurde. Allerdings sind die Betrogenen, um die es auch in diesem Falle handelt, nur ganz gewöhnliche spekulierende Geld-lumpen, mit denen man weiter kein Mitleid zu haben braucht. Es wurden falsche Bilanzen aufgestellt und stellt es sich nun heraus, daß der Verwaltungsrath, an dessen Spitze „hoch-angesehene“ Aristokraten stehen, ganz außergewöhnliche Ver-trügereien und Ueberlässe an den Aktionären ausübte. Selbst-verständlich hat sich bisher kein Staatsanwalt bei uns zu Lande gefunden, der diese Diebstände hinter Schloß und Riegel gesetzt hätte. Schließlich werden, wie immer bei solchen Anlässen, die armen Proletarier es sein, die nun bei noch gedrückteren Löhnen für den Ausfall an Dividenden aufkommen werden müssen. Bezeichnend ist, daß von Massent-lassungen in der Waffenfabrik die Rede ist, und sollen, wie uns soeben gemeldet wird, von den ca. 5500 Arbeitern 2000 Mann entlassen werden.

In Feinblechwalzwerk „Rudolfshütte“ bei Teplitz ereignete sich am 17. August um 11 Uhr Vormittags eine Kesselexplosion, wodurch 2 Arbeiter getödtet und 2 derart schwer verletzt wurden, daß dieselben den erlittenen Ver-letzungen höchst wahrscheinlich erliegen werden. Die wahren Ursachen dieser Katastrophe werden wahrscheinlich nie fest-gestellt werden, da Diejenigen, die Auskunft hätten geben können, leider für immer verstummt sind. Thatsache ist aber, daß die unmittelbare Ursache, wie gewöhnlich in solchen Fällen, so auch hier in der intensivsten Ausbeutung der Ar-beitkräfte zu suchen und zu finden ist. Im Werke besteht ein ganz eigenartiger Entlohnungsmodus, denn es sind so-genannte Dampfprämien eingeführt, welche die Feiger ver-leiten, die Dampfkraft auf eine hohe Atmosphäre zu treiben. Die zahlreichen Kessel, die von einem Ranne zu derselben sind, lassen eine genaue Ueberwachung nicht zu. Wie ge-meldet wird, fand sofort nach dem Unglücke eine behördliche Untersuchung statt, die ergab, daß alle Vorschriften beim Betriebe beobachtet wurden und Jeder auf seinem Posten

war. Wir haben alle Ursache anzunehmen, daß dem nicht so ist, denn die Gesellschaft rangirt unter den zahlreichen Ausbeutergesellschaften Oesterreichs an erster Stelle. — (Ueber den Verbandstag der österreichischen Metallarbeiter ging uns ein ausführlicher Bericht zu, den wir in nächster Nummer veröffentlichen werden. Red.)

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Bekanntmachung.

Wir haben schon mehrfach die Erfahrung machen müssen, daß einige Verwaltungen und Bevollmächtigte sich in der Erfüllung ihrer übernommenen Verpflichtungen gar zu sehr gehen lassen. Es gilt dies namentlich in Bezug auf die Einlenbung der Mitgliederlisten. Obgleich auf jeder Mitgliederliste am Kopfe derselben angegeben ist, daß die Liste der Reihenfolge der darauf verzeichneten Mitgliedsbuchnummern nach auszufüllen und die sorgfältig ausgefüllten Mitgliederlisten sofort, nachdem sie darauf mit den Hauptnummern ausgefüllten Mitgliedsbücher alle ausgefertigt und auszugeben sind, an den Vorstand einzulenden sind, gibt es leider noch eine ganze Anzahl Verwaltungen und Bevollmächtigte, die dieser einfachen und bei einigem Willen leicht ausführbaren Obliegenheit nicht nachkommen. Wir sind deshalb genöthigt, dieselben an dieser Stelle vorerst ohne Nennung der Namen allen Ernstes aufzufordern, sofort die noch nicht eingelebten Mitgliederlisten einzulenden, andernfalls wir die weitere Lieferung von Mitgliedsbüchern an die betreffenden Verwaltungen und Bevollmächtigten einstellen und die Namen der zur Einlenbung Verpflichteten unter nochmaliger Aufforderung im Verbandsorgan veröffentlichen werden. Wie soll die Zentralkommission die Hauptmitgliederliste in Ordnung erhalten, wenn sie von den Verwaltungen so wenig dabei unterstützt wird?!

Des Weiteren ersuchen wir die Verwaltungen und Bevollmächtigten, die vollgeschriebenen Sammelbücher ebenfalls nach hier einzulenden, damit wir auch nach diesen die Hauptmitgliederliste vervollständigen und berichtigen können.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten: Nr.

- 90852 des Metallbrüders Lorenz Martin, geb. zu Nürnberg am 18. März 1877.
- 101128 des Schlossers Eugen Dömling, geb. zu Kl. Ostheim am 22. Juli 1869.
- 169795 des Formers Oswald Altman, geb. zu Hirschfeld am 26. August 1868.
- 228787 des Eisendrehers Herrmann Kluge, geb. zu Brandis am 27. November 1868.
- 259098 des Wärtlers August Sid, geb. zu Kamniz in Böhmen am 13. Dezember 1870.
- 261987 des Schlossers Gustav Gärtner, geb. zu Punitz am 18. Januar 1881.
- 268870 des Schlossers Thodor Pedersen, geb. zu Kopenhagen am 19. Juni 1873.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3, Abs. 7 des Statuts:

- auf Antrag des früheren Bevollmächtigten in Heinrichs b. Suhl: der Metallarbeiter August König aus Suhl, Buch Nr. 259149 wegen Denunziation;
 - auf Antrag des Bevollmächtigten in Leipzig: der Feilenhauer Albert Goldig, geb. zu Leipzig-Neuschönefeld am 5. Februar 1872, Buch Nr. 250126;
 - der Feilenhauer Heinrich Porfert, geb. zu Arnau am 12. Mai 1868, Buch Nr. 114619;
 - der Feilenhauer Karl Sommerfeld, geb. zu Bernstein am 16. März 1856, Buch Nr. 228805;
 - der Feilenhauer Hermann Viehweger, geb. zu Brandis am 14. August 1851, Buch Nr. 250253;
 - der Feilenhauer Max Wachwig, geb. zu Schatz am 23. November 1856, sämtlich wegen Streikbruchs.
- Nicht wieder aufnahmefähig aus demselben Anlaß ist der Feilenhauer Menke (nähere Personalien unbekannt).

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an **Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160**, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Der Vorstand.

Der Klempner Wilhelm Heinrich Albin Schuldt, geb. zu Hamburg-Pamm, wird um Angabe seiner Adresse gebeten. Verwaltungen, Bevollmächtigte und Mitglieder, denen die Adresse des Obigen bekannt ist, werden um Angabe derselben gebeten.

Die Ortsverwaltungen und Bevollmächtigten werden ersucht, denselben im Betretungsfall zur Angabe seiner Adresse zu veranlassen.

Korrespondenzen.

Klempner.

Cassel. Zuzug von Klempnern und Installateuren ist fernzuhalten.

Hamburg. In der öffentlichen Versammlung der Klempner am 31. Juli in Tütze's Etablissement stand auf der Tagesordnung: 1) Die gegenwärtige Lage der Klempner Hamburgs. 2) Die Forderungen der hiesigen Klempnergesellen und die Stellung der Innung dazu. 3) Unsere Werkstatt-Agitation. Kollege Köpcke hielt einen Vortrag über den ersten und zweiten Punkt der Tagesordnung, weil der dafür bestimmte Referent noch in letzter Stunde nach Berlin gerufen wurde. Er weist zunächst auf das Jahr 1888 hin, wo ca. 1200 Klempner in einen Streik eintraten, welcher auch den Lohn für Badenarbeit auf 24 M., den für Bauarbeit auf 27 M. erhöhte. Jetzt nach 10 Jahren haben die Verhältnisse sich bedeutend geändert, die Kleinmeister haben sich um 30 Prozent vermehrt, die Gesellen sind dagegen weniger geworden. Die Kleinmeister beschäftigen vorzugsweise Lehrlinge, welche als Arbeitsburken verbraucht werden, um

einen größeren Profit zu erzielen, und betreiben Handel mit Fabrikarbeiten. Der Umstand, daß die Arbeiter in den letzten Jahren immer mehr aus der Stadt in die Vororte getrieben wurden, hat zur Folge gehabt, daß die Miethe auch da schon um 20 Prozent erhöht wurden, auch die Einfuhr-Verbote von Lebensmitteln haben dahin gewirkt, daß die gegenwärtigen Löhne nicht mehr ausreichen. Es ist daher von der Sektion der Klempner Ende 1897 eine Anbahnung mit der hiesigen Klempnerinnung gemacht worden, welche nach vielem Hin- und Herschreiben das Resultat brachte, daß man sich mit der demnächst zu gründenden Zwangs-Innung vergleichen solle und einen Gesellen-Ausschuß wählen, um mit derselben zu verhandeln. Dieserent verließ hierauf einen von der Sektion der Klempner ausgearbeiteten Lohnarif, welcher hauptsächlich den Zweck hat, die Arbeitszeit auf neun Stunden herabzusetzen. Unsere Forderungen wären um so leichter geltend zu machen, wenn sich sämtliche Kollegen dem D. M.-V. anschließen würden, aber leider sind bis jetzt erst 60 Prozent organisiert. Näher ersucht tüchtig für den D. M.-V. zu agitieren, denn wenn sämtliche in Hamburg anwesenden Klempner eine solche Forderung wünschen, so wäre es ein Leichtes sie durchzusetzen. Schiller wünscht, mit der jetzt bestehenden freien Innung zu verhandeln. Ghymer hält dieses nicht der Mühe werth, weil mehr als Zweidrittel der Meister der Innung fernsiehen. Sodann bringt Hornström einen Antrag ein: An einem der nächsten Sonntage nochmals eine öffentliche Versammlung stattfinden zu lassen; dieselbe findet am 28. August statt, und wurde hierzu der große Saal requirirt. Zu „Unsere Werkstatt-Agitation“ nimmt Köpcke das Wort und ersucht die Anwesenden, in jeder Werkstatt, wo mehr als 2 Gesellen arbeiten, einen resp. zwei Delegirte zu wählen, welche etwaige Angehörigkeiten zu melden haben, damit durch den Vorstand Abhilfe geschaffen wird. Weidner führt an, daß zur Zeit noch Kollegen, welche 3 Jahre gelernt, beim Meister als Volontär mit 12 M. Wochenlohn angestellt werden, und hält er für Pflicht eines jeden Kollegen, dafür Sorge zu tragen, damit selbige höhere Löhne erzielen. Näher hält die Zwischenmeister (Werkführer und Postengesellen) für die schlimmsten, weil selbige sehr häufig gerade die Arbeiter am meisten chikanieren. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, wird ein vom Kollegen Dölling gestellter Antrag angenommen: „Die heute tagende öffentliche Versammlung der Klempner Hamburgs beschließt, die Kollegen in sämtlichen Hamburger Werkstätten haben je 1 resp. 2 Gesellen zu wählen, welche mit den Verhältnissen in den betreffenden Werkstätten genau unterrichtet sind, und an einem der nächsten Sonntage zusammenzukommen, um die in der gegenwärtigen Situation erforderlichen Maßnahmen zu besprechen.“ Die Tagesunkosten wurden aus der Verbandskasse gedeckt und eine Zellerammlung für die streitenden Bäckergesellen veranstaltet; dieselbe ergab einen Betrag von M. 20,50.

Hamburg. In der am 17. August abgehaltenen Versammlung der Sektion der Klempner verließ Köpcke nochmals den neuangestellten Lohnarif und bittet die Mitglieder, Ergänzungsanträge einzubringen. Ein Geschäftsordnungsantrag Landi, den 2. Punkt vorweg zu nehmen, wird abgelehnt und in die Debatte zum 1. Punkt eingetretten. Schiller rügt, daß bei dem Tarif die Ausbilsarbeit keine Berücksichtigung gefunden und beantragt: „Bei Ausbilsarbeit bis zu 12 Tagen ist pro Stunde 60 Pfg. zu zahlen“ dem Tarif beizufügen. Köpcke und Birsholz wünschen dies nicht im Tarif vermerkt, sondern wollen dies nur durch den Arbeitsnachweis geregelt wissen. Näher ist der Ansicht, da man in Zukunft mit der Zwangsinnung verhandele, der sämtliche Meister unseres Gewerbes angehören müßten, würde es bei den unsern Arbeitsnachweis noch frequentirenden Arbeitgebern Anstoß erregen, wenn ihnen durch diesen eine Forderung präsentiert würde, die nicht im Lohnarif vermerkt sei; wolle man die Aufnahme in denselben nicht, müsse man von dieser Forderung überhaupt Abstand nehmen. Nach unwesentlicher weiterer Debatte findet der Antrag Schiller Aufnahme. Beim 2. Punkt werden 5 Mann zum Festkomitee zugewählt, welche mit dem bestehenden das Herbstvergütungen am 10. September zu arrangiren haben.

Leipzig. (Die Lage der Klempner in Leipzig.) Es ist wirklich einmal an der Zeit, den Kollegen Deutschlands die Lage der hiesigen Klempner vor Augen zu führen. Daß die Verhältnisse nicht die rosigsten sind, wird wohl Jeder zugeben müssen, wenn wir zunächst auf die 1896er Lohnbewegung zurückblicken. Den meisten wird es noch bekannt sein, wie traurig die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bis zum Jahre 1896, ja man möchte sagen, bis 1898 gewesen sind, denn Löhne von 24—35 M. waren keine Seltenheit. Und man sollte nicht meinen, daß derartige Löhne, wenn auch vereinzelt, heute noch gezahlt werden. Im Frühjahr 1896 wurde, nachdem es die hiesige Innung abgelehnt hatte mit einer Kommission zu verhandeln, in den Streik getreten. 6 Wochen wurde ausgehalten und gekämpft und man sah sich dann genöthigt, da Viele den Nutzen und Werth unserer Organisation noch nicht erkannt hatten, den Streik zu vertagen. Wie nun fast nach allen Streiks die Interesslosigkeit der Kollegen eine große Rolle spielt, so war dies auch hier der Fall. Es wurde nun eine energische Agitation entfaltet und so gelang es uns, gekräftigt in der Organisation, im Frühjahr 1898 in eine Lohnbewegung einzutreten und wurden hier folgende Forderungen aufgestellt: 1) Endgiltige Einführung der neunstündigen Arbeitszeit. 2) 45 M. Minimallohn, ferner für diejenigen Gehilfen, welche jetzt 40 M. und mehr haben, eine dementsprechende prozentuale Lohnerhöhung. 3) Für Sonntagsarbeit 50 Proz. für Ueberarbeit 25 Proz. Zuschlag. 4) Für auswärtige Arbeiter, welche 5—10 Kilom. von der Werkstätte entfernt sind, 1 M. Auslösung, über 10 Kilom. 2 M. (Bemerkung: Es folgen noch 4 weitere Punkte, welche in diesem Jahre nur mit wenig Erfolg durchgedrückt werden konnten und nächstes Jahr nochmals zur Aufstellung gelangen.) Eine Kommission wurde beauftragt, mit den Innungsmeistern zu unterhandeln. Es wurde dabei nun folgenden beschloffen: 1) Die Arbeitszeit beträgt 9 1/2 Stunden für nächstes Jahr ab 14. März oder sobald die Maurer die 9stündige Arbeitszeit erhalten, soll dieselbe auch bei den Klempnern eingeführt werden. (Leipziger Maurer ab 14. März 1899 die 9stündige Arbeitszeit.) 2) Der Minimallohn soll betragen 40 M. für Leute über 20 Jahre, 36 M. für Leute unter 20 Jahre. 3) Für Ueberstunden 25 Proz. Zuschlag. 4) Freie Vereinbarung über Auslösung. — Eine Versammlung nahm nach längeren Auseinandersetzungen dies Angebot

vorläufig an, unter der stillschweigenden Voraussetzung, daß nächstes Jahr das Fehlende oder noch mehr nachgeholt wird. Betrachtet man sich die jetzigen Verhältnisse etwas näher, so muß zugegeben werden, daß wohl etwas durch die Organisation errungen worden ist, aber in einer Stadt wie Leipzig sollte man längst über 40 M. hinaus sein. Der Hauptgegenstand unserer Lohnbewegung ist die Verkürzung der Arbeitszeit, weil dann die Löhne steigen würden, aber viele unserer Kollegen haben das noch nicht begriffen, und 10 Stunden, mitunter auch länger wird geschafft ohne Prozentzuschlag. Die Kollegen allerorts werden wohl daraus ersehen, daß die Verhältnisse hier durchaus nicht die besten sind. Ein schweres Stück Arbeit steht uns noch für nächstes Jahr bevor. Bemerkten wollen wir weiter, daß wir in diesem Jahre gewaltigen Zuzug von Auswärts zu verzeichnen haben; ohne sich über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erkundigen, wird in Arbeit getreten und so kommt es, daß unsere Löhne im Sinken begriffen sind. Es ist eine Thatsache, daß selbst in einer günstigen Periode hier 20—25 Mann, zumeist ortsanfällige, auf unserem Arbeitsnachweis eingezichnet sind. Wenn nun die Kollegen sich an anderen Orten große Illusionen machen über die 36 oder 40 M. Lohn, die sie eventuell in Leipzig verdienen würden, so wollen wir nur auf die Wohnungs- und Nahrungsmittelpreise verweisen: Stube, Kammer und Küche für 80 Thaler sind selten zu haben, zumeist sind die Preise höhere. Ebenso verhält es sich mit den Lebensmittelpreisen und den sonstigen Erfordernissen in einer Großstadt. — Kollegen, sorgt in Zukunft dafür, daß in allen Städten Deutschlands die Agitation intensiver entfaltet wird, damit unsere traurige Lage gleich den anderen Bauhandwerkern gehoben wird, denn nur dadurch, daß selbst in den dunkelsten Gegenden die Kollegen aufgeklärt werden, werden sie nicht in die Großstädte kommen und hier den Lohnbrücker machen. Als beste Agitationsform empfehlen wir Werkstattversammlungen, die gleich nach Schluß der Arbeit stattfinden können.

Die Werkstelltenkommission der Klempner Leipzig's.

Metall-Arbeiter.

Berlin. Die hiesige Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes hielt am Montag, den 8. August, in der „Tonhalle“ ihre ordentliche Generalversammlung ab mit der Tagesordnung: Kassensbericht, Bericht der Revisoren, Ergänzungsanträge zur Ortsverwaltung, Anträge der Ortsverwaltung, an die Verwaltung gelangte Anträge. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der seit letzter Generalversammlung verstorbenen Kollegen Heimbold, Guppe, R. Müller und Otto Peters gedacht; die Versammlung ehrte das Andenken derselben durch Erheben von den Plätzen. Alsdann erstattete der Rentant den Kassensbericht vom 2. Quartal 1898. Es betrug die Einnahme: Kassensbestand laut letzter Abrechnung M. 55,691,02, Beitrittsgeld von 1887 männlichen Mitgliedern 566,10, Beitrittsgeld von 16 weiblichen Mitgliedern 3,20, 112,314 Beiträge à 20 M. 22,462,80, 837 Beiträge à 5 M. 4,185, sonstige Einnahmen, Uraniavorstellungen z. 1752, für Ersatzbücher und Porto 10 M. 7,30, Summa M. 80,428,27. Ausgabe: Reisegeld für 2109 Kilometer M. 42,18, Reisegeld für 271 Tage 271, Rechtschutz 70,93, Streifunterstützung 86, Unterstützung nach § 2 c 678, außerordentliche Agitation 874,10, an die Hauptkasse am 28. April eingekandt 6426,41. Lokalausgaben: Vergütung der Ortsbeamten M. 1980, Porto und Schreibmaterial 142,84, Inzerate 210,20, Bibliothekszweck 226,05, Referate 102, Gesamttverwaltung 238,70, sonstige Druckfachen 365,10, Zeitungskolportage 198,14, sonstige Ausgaben, Uraniavorstellungen z. 2513,18 = M. 5976,21 Gesamtllokalausgaben. Gesamtumsatzgabe M. 14,899,83, es verblieb am 30. Juni ein Lokalkassensbestand von M. 66,028,44. Herausgabte wurden an krankte und arbeitslose Kollegen 1400 Stück beitragsfreie Marken. Der Hauptkasse sind die Beitrittsgelder und 25 Prozent von den vereinnahmten Beiträgen = M. 6193,76, ferner der Betrag für 140,538 Exemplare der „Metallarbeiter-Zeitung“, in Summa M. 9707,21 zu übersenden. Hierauf erstatteten die Revisoren Bericht und erklärten Kasse, Bücher und sämtliche Beläge geprüft und in Ordnung befunden zu haben. Auf Antrag wurde der Rentant entlastet. Beim 2. Punkt wurde zum 2. Bevollmächtigten der Kollege Otto Näher, zum Rentanten Kollege Besold und als Revisor Kollege Jalejski gewählt. Von der Ortsverwaltung wurde betreffs der Bibliothek der Versammlung der Antrag unterbreitet, die Bibliothek aus den bisher innegehabten Räumen zu verlegen, hierzu im Hause, Annenstr. 39, wo sich die Bureauräume befinden, noch einen Raum zugumietthen, und dieselbe dorthin zu verlegen. Die Bibliothek soll dann täglich während der Bureaustunden von 9—1 Uhr und von 4—7 Uhr den Mitgliedern zur Verfügung stehen, außerdem Dienstag und Donnerstag bis 9 Uhr Abends geöffnet sein und die Arbeit in denselben von den im Bureau angestellten Kollegen mit besorgt werden. Die Verwaltung sah sich zur Stellung dieses Antrages veranlaßt, da vom Inhaber der jetzt von der Bibliothek in Anspruch genommenen Räume eine monatliche Entschädigung gewünscht wird. In verschiedenen Sitzungen hatte sich die Verwaltung mit der Angelegenheit beschäftigt und kam zu der Ansicht, daß dieser Antrag die glückliche, beste Lösung der Bibliothekfrage sei. Zudem sei es jedem arbeitslosen und frankten Kollegen ermdglich, Bücher zu entleihen, ohne Unkosten zu haben, und den in Arbeit stehenden ist es frei gestellt, durch Frau oder Kind im Laufe des Tages Bücher aus der Bibliothek abholen zu lassen. Die Kosten selbst würden sehr unwesentlich sein, da, wenn die Bibliothekgehälter von den besoldeten Beamten besorgt werden, die Unkosten der Bibliothekare in Wegfall kämen. Eine längere Debatte entspann sich über den Antrag; aus der Mitte der Versammlung wurde ein weiterer Antrag gestellt: „an Stelle der Zentralbibliothek Bezirksbibliotheken unter Berücksichtigung der Vororte einzurichten, dieselben sollen ihre eigene Verwaltung haben und unter Aufsicht der Bezirksleitungen und Revisoren stehen.“ Dieser Antrag wurde abgelehnt, der Antrag der Ortsverwaltung dagegen angenommen. Zum 5. Punkt der Tagesordnung lag ein Antrag vor: „In Folge der großen Unkosten die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“ vom 1. Oktober d. J. ab abzusetzen, da die örtlichen Verhältnisse es einem jeden Mitgliede ermdglichen, sich über Intwiclung des Verbandes zu informieren. Es solle einem jeden Mitgliede, das besonderes Interesse an dieser Zeitung hat, überlassen bleiben, dieselbe nach wie vor, jedoch mit

Hinterlegung des Portos, durch den Bezirksführer zu beziehen." Nachdem auf das Undurchführbare dieses Antrages hingewiesen, wurde über denselben zur Tagesordnung übergegangen.

Berlin. Von einzelnen Kollegen außerhalb Berlins werden an uns fortgesetzt Anfragen in Bezug auf Arbeit, die Verhältnisse einzelner Werkstätten u. s. w. gerichtet. Wir haben dieselben bisher beantwortet; in letzter Zeit haben sich die Anfragen aber so gehäuft, daß wir allen Kollegen in Deutschland erklären: Alle Anfragen gleicher Natur, ganz gleichgültig, ob Rückporto beiliegt oder nicht, beantworten wir in Zukunft nicht mehr, da es uns dazu einfach an Zeit fehlt. — Ferner machen wir die Kollegen in den Verwaltungsstellen außerhalb Berlins darauf aufmerksam, daß es nötig ist, bei Zuwendung von Mitgliedsbüchern, deren Inhaber sich hier nicht abgemeldet haben, Rückporto beizulegen. Wir sind nicht mehr gewillt, selbiges zu tragen, da uns bisher durch den starken Wechsel der Mitglieder in unserer Verwaltungsstelle bedeutende Unkosten entstanden sind. Wir senden in Zukunft jedes Mitgliedsbuch, welches ohne Porto für die Rücksendung hier eingeht, unfrankirt. Die Ortsverwaltung,

Sitzfeld. In der Mitgliederversammlung am Sonnabend, 13. August, wurde zu Punkt 2 der Tagesordnung, „Wahl eines ersten Kassirers“, von verschiedenen Kollegen ausgeführt, daß es im Interesse des Verbandes dringend nötig sei, einen besoldeten Verwaltungsbeamten anzustellen. Kollege Theurer war dagegen der Meinung, daß wir nicht in der Lage seien, einen besoldeten Beamten über Wasser zu halten, um es aber jeder Verwaltungsstelle zu ermöglichen, sich darüber auszusprechen, beantragte er, innerhalb vier Wochen eine Konferenz sämtlicher Verwaltungsstellen Siedfelds, einschließlich der von Brakwede und Schilbesche, abzuhalten, außerdem aber solle sich auch die Konferenz mit der Frage der Agitation befassen. Dieser Antrag wurde angenommen. Hierauf wurde Kollege Bunte zum ersten Kassirer gewählt. Beim dritten Punkt der Tagesordnung wurde die Abrechnung vom Stiftungsfest vorgelegt; die Einnahme betrug 186,65 M., die Ausgabe 140,15 M. Der Ueberschuß von 46,50 M. wurde der Ortskasse überwiesen. Sodann kritisierte Kollege Bunte das Verhalten des Herrn Heidstedt. Herr Heidstedt habe sich nämlich vor kurzer Zeit an den Arbeitsnachweis der Feilenhauer um Zuweisung eines Feilenhauers gewandt, den ihm zugewiesenen Feilenhauer aber zurückgeschickt mit folgenden Antworten auf die gestellten Fragen der Arbeitsnachweisstelle: Wurde Uebringere eingestellt? Nein. Wünschens Sie weitere Zuweisung? Nein. Wenn Stelle schon besetzt, durch wen? (Vor- und Zuname) Nicht besetzt, weil kein Bedarf. — Herr Heidstedt gab sodann noch dem betreffenden Feilenhauer den guten Rath: Weil er ihn nicht einstellen könne, möge er doch zu Herrn Didermann gehen. Kollege Bunte führte aus, daß Herr Heidstedt sich mindestens einer Unwahrheit schuldig gemacht habe, entweder habe derselbe sich an den Arbeitsnachweis gewandt ohne Arbeit für einen Feilenhauer zu haben, oder er habe wohl Arbeit gehabt, den ihm zugewiesenen Feilenhauer aber nicht einstellen wollen. Wahrscheinlich habe Herr Heidstedt versucht, Herrn Didermann einen Feilenhauer zu verschaffen, was jedoch nicht geglückt wäre. Ueber die Zustände in der Didermann'schen Fabrik führte ein anderer Kollege aus, daß, trotzdem die Firma wegen Mangels an Arbeitskräften gezwungen sei, 30 Zentner Feilen anderwärts kaufen zu lassen, sie demnach eine Maßregelung von 2 Feilenhauern vorgenommen habe. In seinem Schlußwort bemerkte Kollege Bunte, der Mangel an Arbeitskräften bei der Firma Didermann rühre davon her, daß Herr Didermann sich nicht dazu verstehen könne, den Arbeitsnachweis der Feilenhauer zu benutzen. Wenn dagegen Herr Didermann der Meinung sei, durch Maßregelungen sich Feilenhauer verschaffen zu können, so sei er auf dem Holzwege, vielmehr würde die Organisation der Feilenhauer dafür Sorge tragen, daß nicht ein einziger Feilenhauer bei der Firma in Arbeit trete, es sei denn, daß der Arbeitsnachweis von Herrn Didermann anerkannt werde. — Sodann geben wir hierdurch bekannt, daß die Sprechstunden des Kassirers, Kollegen Fritz Bunte, Pieperstraße 48, auf Donnerstag von 2—3 Uhr festgesetzt sind; auch eruchen wir nochmals alle Kollegen, ihre Adressen nebst Ortsnummer behufs Fertigstellung der Listen für die Beitragsammlung beim Kassirer abzugeben.

Carlsruhe. Um den hiesigen Metallarbeitern die Gelegenheit zu bieten, unsere Versammlungen und Vorträge besuchen zu können, hielt die hiesige Verwaltungsstelle des D. M. A. am 6. August eine öffentliche Mitgliederversammlung ab, in welcher Verbandsführer Reigel einen Vortrag über die Entwicklung der deutschen Maschinenindustrie und die Lage der Metallarbeiter hielt. Wir gaben uns der Hoffnung hin, die Versammlung würde doch mindestens gut besucht werden. Aber weit entfernt, die Gesamtzahl der Metallarbeiter haben es nicht nötig, Vorträge anzuhören, geschweige denn sich zu organisieren, sie sind zufrieden, wenn sie täglich 12—14 Stunden schlafen dürfen, um nachher, wenn das Geschäft vorbei ist, auf das Pfahler gesetzt zu werden, wie es erst kürzlich in einer Fabrik wieder der Fall war. Täglich hört man Klagen, es werde immer schlechter, die Löhne und Akkordpreise seien heruntergebrochen. Nun, mögen die Arbeiter doch bedenken: wenn das bei dem guten Geschäftsgang der Fall ist, wie wird es in Zeiten einer Krise aussehen? Noch ist es also Zeit, schließt Euch den Kampfenden an, um gemeinsam zu wirken für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen; kämpft nicht immer hinter dem Rücken, laßt auch alles Persönliche beiseite und behaltet das große Ziel im Auge, für welches der Verband gegründet wurde. Aber auch die Mitglieder müssen wir ermahnen, die Versammlungen besser zu besuchen; nicht allen möglichen Motiven nachzugeben, um dann, wenn wichtige Beschlüsse gefaßt werden, darüber zu schliefen. In die Versammlung gehört man, um mitzubereiten, sonst mag man sich den Beschlüssen fügen. Wie notwendig es ist zu sammenzukommen, zeigt wieder folgender Fall, welcher über die Schwand'sche Feilenhauerverwaltung in der Fabrik vorgetragen wurde. Der Mann dürfte den Kollegen unbekannt noch bekannt sein, indem die Klagen, die in dem Geschäft herrschen, schon vor einigen Jahren in dieser Zeitung kritisiert wurden. Nun werden dieselben Klagen wieder laut. Von einem Arbeiter, welcher 11 Jahre im Geschäft tätig war und zur Zufriedenheit arbeitete, wurde verlangt, er solle in Akkord schlagen. Der Arbeiter zog es aber vor,

das Geschäft zu verlassen und anderswo eine Stelle zu suchen. Zwei Söhne arbeiten im Geschäft mit, von denen niemals Beide zugleich das Geschäft verlassen, um ja die Arbeiter keinen Augenblick allein zu lassen. Das genügt aber noch nicht; um jeder Zeit beobachten zu können, ohne von einer Werkstatt in die andere zu gehen, bohrt man während der Abwesenheit der Arbeiter ein Loch in die Wand. — Zurückkehrend Feilenhauer diene zur Nachricht: Der Arbeitsnachweis ist dem Kollegen E. Frei, Hofmeisterstraße 70, übertragen worden und erhält jeder organisierte durchreisende Kollege den lokalen Verhältnissen entsprechende Unterstützung. Umschauen ist verboten, der Zuwiderhandelnde wird der Unterstützung verlustig.

Dresden-A. In der am 26. März 1898 erschienenen Nummer ist der Klempner August Vogt aufgefordert, die vereinnahmten Gelder abzuliefern. Die Sache hat sich dahin aufgeklärt, daß Vogt vor seiner Abreise Alles geregelt hat, was von anderer Seite bestritten, durch die schriftliche Auseinandersetzung aber klargelegt wurde. S. Heft.

München i. S. Am 11. August fand in Krause's Restaurant eine Versammlung der hiesigen Einzelmitglieder statt. Der Bevollmächtigte gab bekannt, daß er beim hiesigen Stadtrath um die Genehmigung zur Gründung einer Verwaltungsstelle nachgesucht hat (im Einverständnis mit den hiesigen Einzelmitgliedern). Daraufhin wurde ihm von der Polizeibehörde mitgeteilt, daß der Stadtrath dies genehmigt hat und die Verwaltungsbeamten, sowie das Versammlungsklokal zc. der Polizeibehörde bekannt gegeben werden müssen. Hierauf wurden die Verwaltungsbeamten gewählt. Als Versammlungsklokal wurde Krause's Restaurant gewählt, in welchem die Versammlungen am 1. Mittwoch jeden Monats stattfinden sollen. Es ist nun noch die Entscheidung des Verbandsvorstandes abzuwarten. (Wie uns inzwischen von dem Bevollmächtigten in H. mitgeteilt wird, hat der Verbandsvorstand seine Einwilligung zur Errichtung von Ortsvereinen in Sachsen verjagt. Red.)

Hannover. Am 13. August fand eine Mitgliederversammlung der allgemeinen Verwaltungsstelle mit der Tagesordnung: „Der Ausbau unserer Organisation, insbesondere der Arbeitslosenunterstützung“ statt. Kollege Voremann führte dazu aus: Ein jeder thätige Kollege habe in der letzten Zeit die Beobachtung machen müssen, daß eine Reihe von Kämpfen, welche von den Metallarbeitern geführt wurden, trotz allem Aufwand von Geldmitteln nicht den Sieg der Arbeiter gebracht haben. Schuld an diesem Ausgang sind die indifferenten Kollegen. Man müsse sich dagegen die Unternehmerorganisation ansehen und aus dieser Lehren ziehen. Die Unternehmer trachten darnach, daß sie eine einheitliche Organisation schaffen, um den Arbeiterorganisationen intensiver entgegenzutreten zu können. Darum muß auch unser Augenmerk darauf gerichtet sein, daß die kleineren Fachorganisationen verschmolzen werden. Dieses muß in ruhiger, vernünftiger Weise vollbracht werden. Auf der Konferenz, die am 28. März 1897 in Hamburg tagte, jagte der Genosse Bischoff (Vertrauensmann der Kupferindustrie) unter Anderem: „Wenn jetzt auch der Metallarbeiterverband seinen Mitgliedern mehr bieten wolle, so bietet er doch noch nicht so viel, wie z. B. der Kupferindustrieverband, deshalb könne vorläufig der Uebertritt desselben noch nicht erfolgen.“ Also, wenn wir wollen, daß die kleineren Organisationen sich mit uns verschmelzen, so muß man auch das Unterstützungsweien ausbauen. Wie bekannt, haben die Formen, wenn auch noch geringfügig, die Arbeitslosenunterstützung. Wollen wir wirkliche Förderer unserer Interessen sein, so müssen wir den Mitgliedern auch materielle Vorteile bieten. Man soll die politische mit der gewerkschaftlichen Organisation nicht verwechseln; die politische Organisation sei auf idealer Grundlage aufgebaut und die gewerkschaftliche auf materieller. Genosse Segis sagt sehr zutreffend: „Die wenigen Idealisten sind nicht im Stande, eine Gewerkschaft zu halten.“ Ja, ich behaupte, daß sie gar nicht im Stande sind, die idealen Probleme zu lösen; denn diese sind nur durchzuführen, wenn der größte Theil der Metallarbeiter organisiert ist. Ist es nicht fast jedem von Ihnen, wenn er die Arbeiter zur Organisation heranziehen wollte, passiert, daß dieselben etwas Positives sehen und nicht erst warten wollen bis auf den Tag, wo die Metallarbeiter alle organisiert sind und sie sämtlich den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen aufzunehmen gewillt sind? Dies ist für jene Arbeiter einfach eine Utopie. Wenn man nun die Gründe machen will: „Ja, Voremann ist selbst noch auf der Generalversammlung in Braunschweig ein Gegner des Unterstützungsweiens gewesen“, so hat dies seinen Grund darin, daß ich bis zu jener Zeit ganz von idealen Grundzügen ausging, aber ich habe am eigenen Leibe gespürt, daß dieser Standpunkt auf die Dauer nicht festzuhalten ist. Denn es sind meistens die thätigsten unserer Mitglieder, die ohne Grund und Ursache auf's Straßenpflaster geworfen werden, in einer Weise, daß selbst die eigenen Mitarbeiter eine Maßregelung nicht darin erblicken können, weil die Massen der Unternehmer so sein und jetzt geschlafen sind. Denn einen Ausweg zu finden für die Entlassung ist den Unternehmern ein Leichtes. Den § 2c unseres Statuts für sich in Anspruch zu nehmen, ist aber nicht Jedermanns Sache, was für die älteren Mitglieder wohl zu begreifen ist. Will man nun die Mitglieder, denen Dieses oder Jenes passiert, für die Organisation erhalten wissen, so ist es eine nachgedrungene Aufgabe für uns, die Arbeitslosenunterstützung im Verband obligatorisch einzuführen. Daß dazu die Beiträge erhöht werden müssen, ist klar. Ja, wir ist klar, wie Segis sagte, daß Derjenige, der nicht 25 oder 30 M die Woche zahlen kann, auch nicht im Stande ist, 20 M zu bezahlen. Unsere Parole: „Hohe Beiträge, gute Leistung“, hat fast jeder Partizipant anerkannt. Wenn ich Ihnen nun ein Exempel vorlege, so glaube ich annehmen zu dürfen, daß es anerkannt werden müßte von Seiten unserer Kollegen. Bei einem Mitgliederstand von 60.000 soll ein Beitrag von 30 M die Woche bezahlt werden; die 10 M, die mehr gezahlt werden, sollen für Arbeitslosenunterstützung sein. Dies bringt im Jahre bei 52 Wochenbeiträgen eine Reinerlösmenge von M 312.000. Rechnen wir durchschnittlich 4000 ortsaussäugige Arbeitslose, die im Jahre 6 Wochen unterstützt werden, die Woche mit 10 M, so gibt dies die Summe von M 240.000. Also Ueberschuß jährlich M 72.000. Die Arbeitslosenunterstützung tritt mit der zweiten Woche in Kraft, sie kann eingestellt werden: 1) wenn dem Arbeitslosen Arbeit nachgewiesen wird in seinem Berufe oder einem ähnlichen Berufe und ihm die Hälfte der den

Verhältnissen angepaßte Lohn gesichert wird. 2) Auch kann oder muß dem Arbeitslosen die Unterstützung entzogen werden, wenn er durch großes Selbstverschulden Arbeitslosigkeit verursacht hat. Außerdem muß der Verband seinen Mitgliedern nach 2jähriger Mitgliedschaft ein Sterbegeld von 30 M und nach einer Mitgliedschaft von 4 Jahren 50 M für die Hinterbliebenen gewähren. Dies ist ein Bindemittel für den Verband, worauf wir einen großen und konstanten Mitgliederstand bekommen. Es ist ja doch die Hauptsache, daß wir dem Ziel uns nähern, welches sich der denkende Arbeiter gesetzt hat; aber nicht zu verkennen ist, daß das Unterstützungsweien nachbringend ist auf dem Gebiete der Agitation. Auch werde ich später einen Antrag einbringen, daß den verheiratheten Kollegen, die in Folge ihrer Thätigkeit für den Verband, oder durch ungünstige Geschäftskontunktur am Orte, gezwungen sind, den Ort zu verlassen, nach 1- oder 2jähriger Mitgliedschaft die Umzugskosten bis zu 60 M gewährt erhalten. Dies ist gerade so notwendig, wie die Arbeitslosenunterstützung, damit wir unsere Kollegen nicht der Verpöpfung preisgeben. Zum Schluß will ich noch anregen, womit wir uns in der letzten Zeit des Desteren befaßt haben: Wir müssen zu jeder Zeit einen Mann haben, der für uns thätig ist und deshalb halte ich es für rathsam, daß in den größeren Orten oder auch für mehrere aneinanderliegende kleinere Provinzen ein besoldeter Vertrauensmann angestellt wird. Die Kosten dafür sind aus der Verbandskasse zu bestreiten. Die Wahl dieser Vertrauensmänner selber muß auf den einzelnen Provinzialkonferenzen vorgenommen werden. Nun werden meine Gegner sagen: „Wir kommen ganz in's Fahrwasser von Dr. Pirch und Genossen!“ Dies ist aber eine irrige Auffassung, denn wir wollen die Lage der Arbeiter verbessern und jene wollen die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit preibigen; für uns gibt es einfach keine solche, weil wir erkannt haben, daß die Interessen der Unternehmer andere sind als die Interessen der Arbeiter. Darum wollen und können wir aber auch nicht auf der alten Basis stehen bleiben, sondern vorwärts heißt die Parole und wenn wir da mit einstimmen, müssen wir den Ausbau der Organisation so vornehmen, wie ich es Ihnen eben unterbreitet habe.

Mülheim a. d. R. Werthe Kollegen! Während unser Verband im Allgemeinen die höchste Mitgliederzahl unter sämtlichen Verbänden aufweist, ist doch die traurige Thatsache zu konstatieren, daß einzelne Zahlstellen ungemein schwach sind. Zumal ist dies im Rheinlande trotz der hochentwickelten Metallindustrie der Fall. Greifen wir z. B. die hiesige Zahlstelle, Mülheim a. d. Ruhr, heraus. Es sind am Orte ungefähr 3000 in der Metallindustrie beschäftigte Arbeiter, von diesen gehören jedoch nur 20—25 Mann dem Metallarbeiter-Verbande an. Die Hauptschuld an diesen Zuständen tragen zunächst die Kollegen selbst, welche zu nachlässig sind, in den Mitgliederversammlungen zu erscheinen, doch auch die Verwaltung erfüllt lange nicht die Erwartungen, welche an sie gestellt werden können. Denn erstens müßte öfters eine öffentliche Versammlung einberufen oder mindestens durch geeignete Flugblätter Propaganda für unsere Ideen wie überhaupt für die moderne Arbeiterbewegung gemacht werden. Ferner müßten in den Versammlungen belehrende Vorträge gehalten werden, damit wenigstens diese kleine Anzahl Mitglieder zu ausserordentlichen Kampfern herangebildet wird. Ihre verdamnte Pflicht und Schuldbigkeit ist es aber, die Versammlungen erst einmal selbst regelmäßig und pünktlich zu besuchen und nicht unter dem faulen Vorwand: „Ich muß Sonntag arbeiten“, „Ich habe dies oder das vor“, dieselben zu schwänzen. Nur so konnte es passieren, daß seit mindestens 6 Wochen keine Mitgliederversammlung stattfinden konnte. Kollegen, bedenkt, welchen Eindruck diese Unthätigkeit auf indifferenten Kollegen machen muß, wie man sich selbst blamirt, wenn man einen indifferenten Kollegen glücklich so weit gebracht hat, daß er beitreten will, und er findet in der sogenannten Versammlung weder Bevollmächtigten noch Kassirer vor! Werthe Kollegen! Es ist doch wahrlich nicht Zeit zum Schlafen, unser Verdienst ist am Orte nicht so hoch, daß wir gleichgültig die Hände in den Schooß legen können. Werft die Schlafmüge beiseite, die Euch bereits über die Ohren geht, und arbeitet, damit unsere Organisation wachse, blühe und gedeihe!

Mehrere Kollegen. (Siebmacher und Drahtarbeiter.) Auf verschiedene Anfragen auswärtiger Kollegen, was denn in der Bucher'schen Werkstatt eigentlich los sei, theilen wir Folgendes mit: Die ausgetragenen Differenzen sind beigelegt, es fiel jedoch die Sache nicht zu unseren Gunsten aus. Es wurde zuerst einem Kollegen auf Angeberei eines gewissen Frid hin gekündigt, angeblich wegen „Mangel an Arbeit“. In Folge dieser Maßregelung legten sämtliche 7 Mann die Arbeit nieder, da der gestrenge Herr Meister erklärte, er wolle überhaupt keinen organisierten Arbeiter mehr und gehe es, wie es wolle. Es bildete sich nun eine Kommission, um mit Bucher zu unterhandeln, da die Kollegen gewillt waren, unter keinen Umständen jetzt auf einmal wieder 10 Stunden zu arbeiten, nachdem dort doch schon seit 2 Jahren die 9stündige Arbeitszeit besteht. Eine uneheliche Rolle spielten bei der Sache die Geiseln Neubauer und Henz, welche die Verhandlungen mit Bucher kaum abwarten konnten und hinter dem Rücken der Kommission mit Bucher verhandelten und sofort wieder in Arbeit traten; sie arbeiten nun wieder neben dem genannten Frid und noch ein paar hinzugekommenen Aushilfskollegen, natürlich nicht mehr 9, sondern wieder 10 Stunden. Neubauer und Henz, die das ganze Jahr keine Versammlung besuchten, hatten in diesem Falle nichts Eiligeres zu thun, als die Sektion sofort in Anspruch zu nehmen, um die ersten zu sein, umzufallen. Wir wollen nun die auswärtigen Kollegen überhaupt von dieser Bucher'schen Firma warnen. Es ist dies schon mehr ein Laubenschlag als Werkstatt.

Oberstein a. d. Nahe. Unsere Versammlungen zeichnen sich in letzter Zeit durch einen derart schlechten Besuch aus, daß wir die Mitglieder wieder einmal an ihre Pflicht erinnern müssen. Es genügt nun einmal nicht, daß Beiträge gezahlt werden und weiter nichts geschieht, nein, die Mitgliederversammlungen müssen auch besucht werden. Kollegen, Ihr wißt, daß wir in den hiesigen Blättern ein „Eingekandte“, worin die hiesigen Arbeitsverhältnisse unter Bezugnahme auf die Seinerbeordnung kritisiert wurden, mit vieler Mühe veröffentlicht haben, und wenn dies nicht hilft, auch

geonnen sind, weitere Schritte zu thun. An Euch ist es nun, ein offenes Auge für eure eigene, schlechte Lage zu haben, die doch fast nicht mehr schlechter werden kann, überall aufzupassen, ob auch das, worauf wir die Unternehmer aufmerksam gemacht haben, befolgt wird. Ferner sind die anderen, unorganisierten Arbeiter aufmerksam zu machen auf das, was ihnen gesetzlich zusteht, die Indifferenten immer wieder auf die Organisation, als das einzige Mittel zur Verbesserung ihrer Lage hinzuweisen, überhaupt muß Euer ganzes Sinnen und Denken auf die Kräftigung unserer Verwaltungsstelle sich konzentrieren. Dann aber sollen auch Alle, welche in die Versammlungen kommen, über das, was sie gesehen und gehört, berichten, damit einmal alle die Mißstände, wie Strafgehalt, Grobheiten, Nacharbeit usw. aufgedeckt und beseitigt werden können.

Potschappel. Am 6. August fand hier eine öffentliche Versammlung statt. Genosse Feinke-Dresden referierte über „Die Profitrate der Unternehmer und die Aufgabe der gewerkschaftlichen Bewegung“. Seine vortrefflichen Ausführungen fanden den ungetheilten Beifall der Versammlung. Sodann wurden 6 Kollegen in das Gewerkschaftskartell gewählt. Des Weiteren berichtete Kollege Hanko über die Landeskonferenz in Dresden. Man war mit den dort gefaßten Beschlüssen einverstanden. Ferner wurde der neugegründete Arbeitsnachweis der Maschinenindustriellen Dresdens und Umgebung einer sehr abfälligen Kritik unterzogen. Zum Schluß wurde noch der schlechte Besuch seitens der Kollegen getadelt. So waren z. B. von den zwei größten Fabriken „Sächsische Gußstahlfabrik“ und „König Friedrich Augusthütte“ nur einige Mann anwesend. Die Kollegen der genannten Fabriken seien hiermit ernstlich ermahnt, die nächsten Versammlungen besser zu besuchen. Mit einem Appell an die Versammlung, kräftig für den Verband zu agitieren, wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden geschlossen.

Mechaniker.

Jena. Unsere im April vorigen Jahres im Anschluß an die Allgemeine Zählstelle des D. M. - B. gegründete Sektion hat sich in recht erfreulicher Weise entwickelt. Damit soll nicht gesagt sein, daß es für uns nichts mehr zu thun gäbe, sondern wir dürfen nicht eher ruhen bis auch der letzte Kollege der Sektion beigetreten ist. Zur Zeit sind 120 Mann organisiert, ungefähr 45 Prozent der für uns in Betracht kommenden Mechaniker und Optiker. Der den Gewerkschaften fast überall gemachte Vorwurf, sie beständen zum größten Teil aus Minderjährigen — „grünen Jungen“ — trifft auch für die hiesigen Verhältnisse durchaus nicht zu, da nur 3 Mitglieder unter 20 Jahren und 55 im Alter von 20—25 Jahren sind, während die übrigen 62 Mann sich auf die höheren Altersklassen verteilen. Der Versammlungsbesuch läßt leider recht viel zu wünschen übrig; bei unserer Mitgliederzahl sind 25—30 Versammlungsbesucher völlig unzureichend. Möge sich doch jeder Kollege selber sagen, daß er sich nur selbst nützt, wenn er fleißig in die Sitzungen geht, denn der Vorstand ist stets eifrig bemüht gewesen, in denselben das Behrreichen und Interessanten so viel wie möglich zu bieten. Fast in jeder Versammlung fanden Vorträge statt, in denen theils sozialpolitische, theils wissenschaftliche Thematika behandelt wurden und an die sich meist eine lebhafteste Diskussion anschloß. Seit Monat Mai gehört unsere Sektion dem hiesig bestehenden Gewerkschaftskartell an, außerdem ist sie auch dem hiesigen Beschaalen-Verein als stimmberechtigtes Mitglied beigetreten. Man sieht also deutlich, daß Alles aufgeboten wird, um die Sektion auf der Höhe der Zeit zu erhalten, und wäre es dringend zu wünschen, daß die Bemühungen des Vorstandes auch seitens der Mitglieder die rechte Würdigung fänden, was dieselben am besten durch recht regen Besuch der Versammlungen zum Ausdruck bringen können. Nur so können wir vorwärts kommen, zu unserem Besten und dem Beisehen der Sektion. Darum schließe ich meinen Bericht mit dem Appell an alle Mitglieder, sich reger wie bisher an den Veranstaltungen der Sektion zu beteiligen und fleißig mit arbeiten zu helfen, damit die Zeit nicht mehr fern ist, in der alle Kollegen sich unserer Organisation angeschlossen haben! Der Bevollmächtigte Kollege Georg Otto ist stets bereit, in Angelegenheiten der Sektion Auskunft zu erteilen. Die Sitzungen finden immer am ersten Mittwoch des Monats im Gasthof „im Preis“ statt.

Feilenhauer.

Köln u. Umg. Den durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß sich der Arbeitsnachweis für Köln und Umgegend auf folgende Orte erstreckt: Köln, Ehrenfeld, Sülz, Mülheim a. Rh., Kalk, Dürenwald. Da es nun noch immer vorkommt, daß Kollegen umhauen mit der Bemerkung: Dieser Ort gehört doch nicht zu Köln, so eruchen wir die reisenden Kollegen, die Orte sich besser zu merken. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei U. Unkelbach, Köln a. Rh., Gereonswall 4, wovon ein Lokalgeld von 50 für Organisation und 30 für Nichtorganisierte ausgezahlt wird. Das Umhauen ist bei Entziehung des Gehalts streng verboten. Auf unserem Arbeitsnachweis sind die Preise sämtlicher Werkstätten vorhanden, wodurch es Jedem möglich ist, bei Nachweisung von Arbeit sich zu überzeugen, welcher Preis in der betr. Werkstatt gezahlt wird. Da wir hier verschiedene Werkstätten haben, in denen kein regulärer Preis erzielt ist und die Meister sich dennoch durch Verschönerung vom Arbeitsnachweis Gehalten verschafft haben, so ist dem jetzt abgeholfen; es kann nicht mehr vorkommen, wie es bei dem Meister Winderhoff in Köln-Sülz vorgekommen ist. Vom Arbeitsnachweis sind wir nicht mehr in der Lage einen Kollegen dorthin zu senden, denn es hält's einer nicht lange dort aus. In den meisten Fällen sind es die Nichtorganisierten, welche den Nachweis nicht in Anspruch nehmen und diesem Meister aus helfen; jedoch im äußersten Falle vier Wochen, dann verschwinden sie wieder. Aber das die Kollegen zur Versammlung kämen, um die Sache zu beraten, das fällt ihnen nicht ein. Von Seiten der Feilenhauer ist schon Alles versucht worden, um in dieser Werkstatt den von uns vorläufig als ortsüblich anerkannten Preis einzuführen, aber Alles fruchtlos. Und doch bekommen solche Meister noch Gehalten. Den durchreisenden Kollegen wird Obiges sicher Anlaß genug geben, um sich an den Arbeitsnachweis zu halten, im anderen Falle gelangen wir niemals zum Ziele. Die Kollegen von Köln und Umgegend,

sowie die Metallarbeiter der Zählstelle Köln ersuchen wir, unsere Versammlung, die am Sonntag, den 4. September, Nachmittags 4 Uhr, Elstergasse bei Bütt, stattfindet, zahlreich zu besuchen.

Lübeck. Wir ersuchen die Kollegen, hauptsächlich die durch Hamburg reisenden, den Bezug von Feilenhauer fernzuhalten, denn der Hamburger Meisterverband wird wohl sein Möglichstes thun, um Gesellen nach der Bude hier zu senden mit der wir in Lohnunterschieden stehen. Sollte von dem Meister nicht nachgegeben werden, so wird es auch zum Streit kommen. Meister Luther sagt ja: „In dem Meistertarif laß ich mir nicht rütteln!“ Als er gehört, daß seine Gesellen mehr fordern wollen, hat er dem Rädelstführer schnell gekündigt. Umshauen ist streng verboten. Arbeitsnachweis bei G. Kähler, Böttcherstr. 18. Dasselbst wird das Extragehalt verabsolgt.

Nürnberg. Der Streit der Feilenhauer von Nürnberg-Fürth ist beendet. Am Montag, den 15. August, nahmen die noch hier anwesenden Feilenhauer die Arbeit wieder auf. Der Erfolg ist zwar kein vollständiger. Verlangt war die 5 1/2 stündige Arbeitszeit; wenn nicht mehr als die 5 1/2 stündige erungen werden konnte, so sind da verschiedene Umstände in Betracht zu ziehen. Erstens hatten wir 8 Arbeitswillige, die zwar bei den Besprechungen zum Teil für das Eintreten in die Bewegung sprachen und stimmten, aber als es auf Thaten ankam, nicht mitthaten, und zwar deshalb, weil sie während ihrer militärischen Uebung oder Krankheit keine Streikunterstützung erhielten. Ferner war es unsere Ueberzeugung schon am Anfang des Streiks, daß andere Leute dahinter ständen. In erster Linie war es Herr Feilenfabrikant Herberg, welcher den Kleinmeistern versprach, in kürzester Zeit Gehilfen aus Remscheid zu bejorgen; als dies aber durch das solidarische Benehmen der dortigen Feilenhauer nicht gelang, versprach derselbe Herr, die Gehilfen durch Einführung von Maschinen zum Nachgeben zu zwingen. Leider sahen die Meister entweder nicht ein, daß dadurch sie am meisten geschädigt werden oder sie hatten nicht den Muth, sich gegen den von ihnen anerkannten Führer aufzulehnen. Außerdem steht fest, daß Großindustrielle die Meister mit dem Boykott bedrohten, wenn sie die 9 1/2 stündige Arbeitszeit einführten.

Allgemeine Franken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

(G. B. 20, Hamburg).

Bekanntmachung.

Der Verband der neuen Statuten, Drehverzeichnis, Frankengeldberechnungstabellen, Zirkular des Ausschusses, betreffend den Unterstützungsfond und Streifen zum Aufkleben auf die Plakate ist beendet. Sollte eine Filiale keine bekommen haben, so ersuchen wir bei uns zu reklamieren. Der Vorstand.

Technisches.

Ein Preisauschreiben für eine Vorrichtung oder Angabe einer Arbeitsweise (eines Verfahrens), durch welche Fingerberletzungen bei dem Arbeiten an Erzenters-, Kurbels-, Frictions- und Spindelpressen, Stoßwerken, sowie auch an Fallhämmern und ähnlichen Maschinen mit stoßendem Gang unmöglich gemacht werden, hat die Nordd. Edel- und Unedelmetallindustrie-Berufsgenossenschaft in Berlin erlassen. Die Sächsisch-Edel- und Unedelmetall-Berufsgenossenschaft hat sich an dem Preisauschreiben beteiligt. Als Preis für den Betrag von 1000 M. ausgesetzt; Exemplare des Preisauschreibens sind von der Südd. Edel- und Unedelmetall-Berufsgenossenschaft in Stuttgart, Schillerstr. Nr. 7, zu beziehen.

Ein in seiner Art einziges Uhrenmuseum ist in Schramberg, dem Hauptst. der Schwarzwalder Uhrenfabrikation, wo die größte der dortigen Fabriken allein täglich nahezu 5000 Uhren herstellt, gegründet worden. In diesem Museum sind zunächst zu sehen Sonnenuhren aller Art Wasser- und Sanduhren in den grotesksten Formen, Leuhren, bei denen das sich aufzehrende Öl eines brennenden Dellechtes an einer Grabeintheilung die Zeit angibt und andere Urnahmen unserer heutigen Zeitmesser. Diesen Zeugen vergangener Jahrhunderte schließen sich in imposanter Größe an die ersten Räderuhren, die ausnahmslos an öffentlichen Gebäuden angebracht waren und bis in's zwölfte Jahrhundert zurückreichen. Eine andere Abtheilung führt die frühesten Uhren des Schwarzwaldes vor. Besonders reichhaltig ist die Sammlung von Taschenuhren. Unter ihnen befindet sich die älteste Taschenuhr der Welt von Peter Henlein in Nürnberg. Henlein kam zuerst auf den Gedanken, die Gewichte, die bis dahin die Uhren trieben, durch spiralförmige eiserne Federn zu ersetzen, wie er sie ähnlich in seiner Eigenschaft als Schlosser an Thürschloßern verwendete. Diese geniale Idee ermöglichte erst die Herstellung von Taschenuhren. Sechsaart um die gemüthlich tickende Nürnberger Alte liegen in dem Uhrenmuseum ihre Kinder und Enkel, theilweise in schlichtem Kleide, theilweise geschmückt mit Gold und Edelsteinen. Da sehen wir Uhren in kostbaren Bergkristallgehäusen, in Porzellan- und Eisengehäusen, ferner Uhren, deren Werke gänzlich aus Holz, Elfenbein oder Perlmutter gearbeitet sind; daneben reizende Emailuhren und prächtige Gravirungen. Auch ganz bizarre Formen lenken die Aufmerksamkeit auf sich, wie Uhren in Todtenkopfform, in Ringform usw., Uhren mit beweglichen Figurengruppen, mit Musikwerken und sogenannte Vericuhren. Für den Archäologen und Sachmann sind von großem Interesse die vielen Hunderte von Taschenuhrwerken, von den eisernen der ersten Zeit an bis zu den fein vergoldeten unserer Tage. Das Schramberger Uhrenmuseum ist ein Privatunternehmen der Brüder Franzhans, der Begründer der heutigen hochentwickelten Schramberger Uhrenindustrie. Die hervorragendsten bisherigen Sammlungen (Speckhart'sche Sammlung in Magdeburg, Marcell'sche Sammlung) haben sie für ihr Museum angekauft.

Gerichts-Zeitung.

„Arbeitsnachweis der Eisenindustriellen“ ist ein allgemein bekanntes Bureau am Kraienkamp in Hamburg betriebl. Mancher Kollege weiß ja aus eigener Erfahrung,

wie es mit dem Arbeit nachweisen in diesem Institute bestellt ist, als 1.ß wir nötig hätten, deselben erst besonders Erwähnung zu thun. Auch über die Unlagen und Verhandlungen wegen Hausfriedensbruch, mit denen einige Arbeitsuchende seiner Zeit, als ein gewisser Herr Behrens das Szepter noch in der Hand führte, beehrt worden, haben wir berichtet und heute sind wir abermals in der Lage, den Kollegen einen weiteren Beitrag betr. der Zustände im Arbeitsnachweis (?) liefern zu können.

Am 7. Juli verhandelte das Schöffengericht V unter Vorsitz des Amtsrichters Herrn Dr. Plambel in Sachen der Metallarbeiter U. und P., die des Hausfriedensbruchs angeklagt sind. Der Thatbestand ist folgender:

Am 10. Januar d. J. hatten sich die benannten P. und U. auf dem Bureau eingefunden und um Arbeit nachgesucht. Man antwortete, es sei keine Arbeit vorhanden. P. erlaubte sich darauf zu bemerken, er habe nun schon 17 Wochen feiern müssen und man möge ihm nun doch eublich einmal wieder Arbeit geben. Auf diese Bitte eines schwer bedrängten Arbeiters hatte der Angestellte des Bureaus, Namens Appel, die bezeichnende Antwort: „Wenn Sie 17 Wochen gefeiert haben, so feiern Sie noch 17 Wochen, hier gibt es keine Arbeit.“ Diesen Worten folgte ein dreimaliges, einander schnell folgendes „Maus“, das an P., U. und mehrere andere Arbeiter gerichtet war. Diese Aufforderung war so schnell gekommen, daß sie gar nicht befolgt werden konnte, nächstbestmöglicher lief Herr Appel sofort zu einem Schutzmänn und ließ die Arbeiter notiren. Nachdem dieser Thatbestand festgestellt ist, beantragt der Amtsanwalt Dr. Fodor Freisprechung der Angeklagten, indem er ausführt, fortwährend kämen Klagen über die den Arbeitern in dem Arbeitsnachweis der Eisenindustriellen zu Theil gewordene Behandlung. Ein derartiges Verhalten der Angestellten, wie es heute zur Sprache gekommen sei, sei höchst verwerflich. Auch das Gericht kam zur kostenlosen Freisprechung beider Angeklagten, indem es sich in der Urtheilsbegründung im Wesentlichen den Ausführungen des Amtsanwalts anschloß und bezüglich des rechtlichen Theiles der Sache noch hinzufügte, es sei den Angeklagten nicht genügend Zeit zum Verlassen des Bureaus gelassen worden, deshalb hätten sie sich auch nicht des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht.

Eine Frage, die besonders Monteure angeht, entschied die Kammer V des Gewerbegerichts Berlin unter dem Vorsitz des Aljejjors Tschow. Die Firma Werten hatte einen Monteur für Arbeiten in Bayern engagirt und auch die Kosten für die Hinreise bezahlt. Nach kurzer Zeit wurde das Arbeitsverhältnis gelöst und der Monteur fuhr wieder nach Berlin. Er klagte dann auf Vergütung der Kosten der Rückreise. Der Vertreter der Beklagten wandte ein, die Firma sei überhaupt nicht verpflichtet, die Kosten der Reise zu tragen, da der Kläger nicht für Berlin, sondern ausdrücklich nur für Wechßel in Bayern engagirt worden sei. Die Hinfahrt sei bloß aus Gutmüthigkeit für ihn bezahlt worden, und eine Abrede liege nicht vor. Der Gerichtshof sprach jedoch dem Kläger das geforderte Geld zu. Aljejjor Tschow erklärte, wenn nichts über die Fahrkosten eines Monteurs verabredet sei, dann hätte der Auftraggeber sie dem Arbeiter ohne Weiteres zu vergüten. Das Risiko, einen vielleicht nicht ganz tüchtigen Mann mit einer Montage betraut zu haben und dadurch im Verlust zu sein, müsse der Unternehmer tragen.

Vermischtes.

Der Arbeitsmarkt im Juli steht in erhöhtem Maße den Rückschlag des Vormonates fort. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres zeigt der Juli ein ganz erhebliches Anschwellen der Zahl der Arbeitsuchenden. Nach den Ergebnissen der deutschen Arbeitsnachweis-Verwaltungen, wie sie in der Berliner Monatschrift „Der Arbeitsmarkt“ veröffentlicht werden, bewarben sich um 100 offene Stellen im Juli d. J. 114,4 gegen 108,7 im Juli 1897. Von 49 Arbeitsnachweisen liegen vergleichbare Daten vor. Von diesen weisen im Vergleich zum Juli vorigen Jahres 25 (+ 1 ausländischer) eine Abnahme und 21 (+ 3 ausländische) darunter jedoch die bedeutendsten eine Zunahme des Andranges auf.

Abnahme: Hildorf, Quedlinburg, Osnabrück, Münster, Dortmund, Essen, Elberfeld, Düsseldorf, Trier, Mainz, Gießen, Darmstadt, Straßburg, Heidelberg, Lahr, Schöndheim, Karlsruhe, Offenburg, Mannheim, Ludwigsburg, Esslingen, Göppingen, Ulm, Fürth, Augsburg. — [Brünnl.]

Zunahme: Posen, Breslau, Frankfurt a. O., Berlin, Kiel, Halle a. S., Erfurt, Gera, Hannover, Köln, M. Gladbach, Aachen, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Worms, Freiburg i. B., Stuttgart, Kempten, Heilbronn, Nürnberg, München. — [Wien, Bern, Winterthur.]

England. Im Allgemeinen hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt im Monat Juni etwas günstiger gestaltet. Nur in den Branchen, die unter dem noch immer nicht beendigten Strike der Bergarbeiter in Südwaless zu leiden haben, ist eine Stodung eingetreten. Die Zahl der Arbeitslosen ist seit Neujahr beständig gesunken. In 116 Trade Unions mit 485,143 Mitgliedern gab es Ende Juni 12,068 Arbeitslose, das ist 2,6 Prozent, gegen 2,7 Proj. im Monat Mai, sowie im Juni des vorigen Jahres.

		Unions Mitglieder	
unter 1 Prozent Arbeitslose hatten	31	150,009	
" 1 " und unter 2 Prozent	16	46,670	
" 2 " " " 3 " "	25	53,599	
" 3 " " " 5 " "	20	165,790	
" 5 " " " 7 " "	7	30,025	
" 7 " " " 10 " "	6	7,654	
" 10 " mehr	11	11,473	

In der Metallbranche haben sich die Verhältnisse gebessert. In der Hoheisenherzeugung waren auf 345 Hochöfen 22,615 Arbeiter beschäftigt, gegen 22,574 Arbeiter auf 345 Hochöfen im Mai und gegen 22,130 Arbeiter auf 347 Hochöfen im Juni des vorigen Jahres. In den Stahl- und Eisenwerken arbeiteten 77,359 Arbeiter gegen 77,114 im Mai und gegen 75,843 Arbeiter im Juni 1897. In der Blechfabrikation macht sich der Einfluß des Bergarbeiterstreiks am meisten fühlbar. In Wales ist in vielen Fabriken der Betrieb eingestellt worden. In den übrigen Theilen des Landes ist aber der Geschäftsgang ein besserer

geworden. Im Ganzen arbeiteten in 304 Fabriken 15,865 Personen gegen 15,714 Personen in 306 Fabriken im Mai und 15,551 Personen in 291 Fabriken im vorigen Juni. Die Zahl der arbeitslosen Maschinenbauer ist sich gleich geblieben. Es gab in dieser Branche, wie im Monat Mai 3,1 Proz. Arbeitslose gegen 2,3 Proz. im Juni des verfloffenen Jahres. — Im Juni brachen 49 Streiks aus, an denen 12,087 Arbeiter beteiligt waren, gegen 56 Streiks mit 9718 Teilnehmern im Mai und 44 Streiks mit 13,291 Teilnehmern im vorigen Juni. Auf die Metallarbeiter entfielen hievon 6 Streiks mit 587 Beteiligten. Beigelegt wurden im Juni 45 Streiks, an denen 6321 Arbeiter teilgenommen hatten und zwar 19 Streiks mit 2951 Teilnehmern zu Gunsten der Arbeiter und 9 Streiks mit 1814 Teilnehmern zu Gunsten der Unternehmer; die übrigen 17 Streiks mit 1555 Teilnehmern endigten mit einem Kompromiß. — Ueber 36,000 Arbeiter, worunter 22,825 Maschinen- und Schiffsbauer, errangen Lohnerhöhungen. 6000 Arbeiter, darunter 336 Metallarbeiter, mußten sich Lohnreduzierungen gefallen lassen.

Briefkasten.

F. S., Darmstadt. Die Verhängung und Veröffentlichung von Sperrern ist ausschließlich Sache des Verbandsvorstandes (§ 21 Abs. 1 des Statuts).
J., Düsseldorf. Obiges gilt auch für Sie.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

- Altenburg.** Sonnabend, 27. August, Abds. 1/2 9 Uhr, im „Gold. Löwe“.
- Alfeld.** Sonnabend, 3. Septbr., Abends halb 9 Uhr, im „Lübke“.
- Augsburg.** Am 27. August, Abends 8 Uhr, im „Blauen Boot“.
- Bremen.** Sonnabend, 3. Septbr., im Vereinshaufe, Saal I.
- Barmen.** Samstag, 27. August, Abends halb 9 Uhr, bei Hühn, Fischerhalestraße 19. Vortrag.
- Bergedorf.** Am 3. September. Kartellbericht. Referat über Gewerbeberichte.
- Biebrich a. Rh.** Sonnabend, 27. August, im „Kaiser Adol“.
- Bielefeld.** (Allgem.) Sonnabend, 27. August, Abends halb 9 Uhr im Lokale des Herrn H. Stahl, Heeperstraße, am Kesselbrint.
- Bremen.** Sonnabend, den 3. Sept., im Vereinshaufe, Pantenstraße 21/22, Saal I.
- Bodrum.** Sonntag, 4. Septbr., Vormittags 10 Uhr, bei Förster, Moltkeplatz. Vortrag.
- Braunschweig.** (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Sonnabend, 28. August, Abends halb 9 Uhr, in der „Englischen Krone“, Schternstraße 42. Vortrag. Gewerkschaftliches.
- Berlin.** Sonnabend, 3. Septbr., Abends halb 9 Uhr, Vertrauensmännerkonferenz für **Moabit**.
- Crimmitschau.** Sonnabend, 3. Septbr., Zahlabend in der Saronia (Hermannstraße).
- Cannstatt.** (Sektion der Schmiede u. v. B.) Samstag, 27. August, Abends 8 Uhr, Monats-Versammlung im „Löwe“.
- Cottbus.** Jeden Sonnabend nach dem 1. u. 15. jeden Monats bei G. Biesel, Schlosserhofstraße.
- Essen.** Sonnabend, 27. August, Abends halb 9 Uhr, im „Goldenen Engel“. Wissenschaftlicher Vortrag des Schriftstellers Herrn H. Pöhs-Deffau über: „Familie und Eigentum“.
- Darmstadt.** Unsere Versammlungen finden jeden 1. und 3. Samstag im Monat in der Zentralherberge („Gold. Pfau“), große Ohjengasse 15, statt.
- Essen.** Sonnabend, 27. August, bei Eilenberg.
- Frankfurt a. M.** (Sektion der Spengler und Installateure.) Samstag, 27. August, Abends halb 9 Uhr, bei Stein, große Eichenheimerstraße 23.
- Fürthwangen.** Samstag, 27. August, im „Goldenen Ohjen“. Nächste Versammlung am 10. Septbr. daselbst.
- Görlitz.** Montag, 29. August, Abends 8 Uhr, im „Felsenkeller“, Sonnenstraße 5, I. Vortrag.
- Grünberg i. Schl.** Montag, 29. Aug., Abends 8 Uhr, in der „Sonne“.
- Hamburg.** (Allgemeine Verwaltungsstelle.) Dienstag, 30. August, halb 9 Uhr, bei Lütze, Valentinstamp.
- Hannover.** (Sektion der Klempner.) Sonnabend, den 3. September, bei Straßner, Langestr. 2.
- Karlsruhe.** (Sektion der Bauhofsler.) Samstag, 27. August, Abends halb 9 Uhr in der „Fortuna“. Vortrag über Arbeitslosenversicherung.
- Karlsruhe.** (Sektion der Blechner und Installateure.) Samstag Abends halb 9 Uhr im „Deutschen Philister“, Bahnhofstraße. Vortrag.
- Karlsruhe-Mühlberg.** Samstag, 27. August, Abds. halb 9 Uhr, im „Ritter“. Vortrag.
- Köln a. M.** (Sektion der Feilenhauer.) Sonntag, den 4. September, Nachmittags 4 Uhr, bei Pütz, Eipergasse. Da nur einmal im Monat Versammlung stattfindet, so ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.
- Ludwigshafen a. Rh.** Samstag, 3. Septbr., Abends halb 9 Uhr, im „Mittelsbacher Hof“, Ecke der Jäger- und Metzgerstraße.
- Lübeck.** (Sektion der Klempner.) Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats, Abds. halb 9 Uhr, bei Herrn Reide, Leberstraße 3.
- Ludwigswalde.** Montag, 29. August, Abends 8 Uhr, bei Herrn Otto Schulz, Beelitzerstraße 34.
- Münsterlingen.** Sonntag, 28. August, Vormittags 10 Uhr im „Gold. Hof“. Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen. Von da an alle 14 Tage Versammlung.

- München.** (Metallschleifer und Polierer.) Samstag, 3. September, Abends 8 Uhr, im Restaurant „Helvetia“, Frauenhoferstraße.
- Merseburg.** Sonnabend, 3. September, Abends halb 9 Uhr, im Saalestädlechen.
- Nürnberg.** (Allgem.) Samstag, Abends halb 9 Uhr, im „Café Merz“. Bücher aus der Bibliothek sind wegen Kontrolle einzuliefern.
- Nürnberg.** (Sektion der Maschiner.) Samstag, 27. August, Abends 8 Uhr, im „Gold. Mörser“, Döschmannsplatz. — In den Wintermonaten findet ein Unterrichtskurs im geometrischen Zeichnen statt. Sich dafür Interessierende wollen sich in dieser Versammlung melden.
- Posen.** Sonnabend, 3. September, bei Schreiber, Feldstraße 34. Neuwahl der Ortsverwaltung.
- Rostock.** Sonnabend, 27. August, Abends halb 9 Uhr, in der „Warnowhalle“. Vortrag.
- Sachsenberg.** Samstag, 27. August, Abends 8 Uhr, im „Mühle“.
- Stuttgart.** (Sektion der Feinmechaniker u.) Samstag, 27. August. Abrechnung; Neuwahl eines Kassiers.
- Stuttgart-Oßheim.** Samstag, 3. September, Abends 8 Uhr, im „Gasthof zur Linde“ in Oßheimberg.
- Welsch.** Samstag, 3. Septbr., Abends halb 9 Uhr, bei Wittwe Kotterheidt, Neustraße 26.
- Zeitz.** Sonnabend, 27. August, Abends halb 9 Uhr, in Meinecks Restaurant, Scharenstraße. Vortrag.

- Altenburg.** Sonntag, 4. September, Stiftungsfest in den Räumen des „Waldschlößchens“.
- Bremen.** Sonntag, 4. Septbr., Nachm. 1 Uhr, Ausflug nach Osterholz-Scharmbeck per Bahn.
- Crimmitschau.** Sonntag, 4. September, Ausflug nach Altenburg. Abfahrt Früh 7/8 Uhr. Fahrgeld ist bis zum Sonnabend, 3. September, beim Bevollmächtigten abzuliefern.
- Cannstatt.** (Schmiede.) Sonntag, 28. August, gemütliche Unterhaltung bei Mitglied Klein, Fabrikstraße.
- Darmstadt.** Die Wohnung des Kassiers ist nicht mehr Langgasse 47, sondern Viktoriastraße 64.
- Duisburg.** Der Schlosser Bruno Kehler, geb. zu Jellen am 23. Oktober 1872, eingetret am 6. Novbr. 1897, wird um Angabe seiner Adresse gebeten behufs Nachsendung seines Mitgliedsbuches Nr. 234796.
- Frankenthal.** Samstag, 27. Aug., Abds. halb 9 Uhr, bei Wargand, Stiftungsfest.
- Forst (Sachs).** Bevollmächtigter: Amandus Schuch, Haidestraße 21; Kassier: Paul Stolle, kleine Pförtnerstr. 9. Der Schreier zahlt Heijemierfütigung von 7-8 Uhr Abends.
- Grünberg i. Schl.** Adresse des Bevollm.: Ab. Köstel, Mühlweg 11; Kassiers: Max Jablonski, Jüllchauerstraße 16, wofelbst auch das Heijegelb von 12-1 Uhr und Abends von 7-8 Uhr ausbezahlt wird.
- Hamburg.** 3. Distrikt (Einsbüttel). Am 28. August großes Sommerbergnügen in Volkstedt, Bwe. Werfel. Anfang 4 Uhr. Karten bei den Bezirkskassierern.
- Meuselwitz.** Sonnabend, 27. Aug., Abds. halb 9 Uhr, in der „Quelle“ Gewerkschafts-Fest.
- Mulda i. S.** Sonntag, 28. August, bei Frau Hundbel (Gasthof zum Lohngut) Familienabend mit Theater und Tanz.
- Meißen.** Sonntag, 28. August, zum Sommerfest der Dresden-Altkädter Kollegen. Abfahrt Mittags halb 1 Uhr vom Bahnhof Meißen.
- Nürnberg.** (Allgem.) Adresse des Bevollmächtigten: B. Huber, Werderstr. 23, II; des Kassiers: B. Kümmerle, Dörrensstraße 16, II. Abmeldungen können bei Beiden bewertflicht werden.
- Nordhausen.** Der Dreher Emil Bott aus Bielefeld, eingetr. in Sudenburg, Buch Nr. 254002, wird um Angabe seiner Adresse behufs Ueberendung seines Mitgliedsbuches erucht. — Der Klempner Otto Senkel, z. Ft. in Reichensbach i. S., wird aufgefordert, die Sache betr. Vorzugs so schnell wie möglich zu erledigen, resp. seine Adresse anzugeben. Aug. Bollhart, Klosterhof 29.
- Oberstein a. d. H.** Sonntag, 28. August, Stiftungsfest bei Bwe. Klein.

Öffentliche Versammlungen.

- Hamburg.** (Klempner.) Sonntag, 28. August, in Lütze's Stabliment (großer Saal) öffentliche Versammlung.
- Hannheim-Ludwigshafen.** Sonntag, 30. August, Vormittags 10 Uhr, im „Mittelsbacher Hof“, Ludwigshafen, öffentliche Feilenhauer-Versammlung. Regelung unserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Wahl einer Lohnkommission.
- Oberstein a. d. H.** Montag, 29. August, öffentliche Versammlung. Die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. Referent: Dr. Naack - Frankfurt a. M.
- Zwickau.** Sonnabend, 3. Septbr., Abends halb 9 Uhr, im „Belvedere“. öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Vortrag.

Zentral-Arbeitsnachweis der Feilenarbeiter Deutschlands, Stuttgart, Redarstraße 160, I.

Ausgehauen ist verboten!

Bei Gelegenheiten zur Zuweisung von Arbeit ist **Nor- und Januar, Sebastian, Peter und Familien-Nach** (ob ledig oder verheiratet), sowie die Art der bisherigen als auch der gewünschten Arbeit anzugeben. **Gesucht:** für Norddeutschland: mehrere tüchtige jüngere Feilenhauer auf große, kleine, mittlere und alle Arbeit. **Größtentheils dauernde Stellungen zugesichert.**

Privat-Anzeigen.

Tüchtiger Metallgießer

im Formen wie im Gießen gleich gut bewandert, findet Aufnahme in einer Lampen- und Metallwaarenfabrik Oesterreichs. Offerten sub **W. O. 3234** befördert **Rudolf Mosse, Wien.** [222]

Österreichische Messingfabrik [221] sucht einen tüchtigen **Vorarbeiter**

für das Schmelzen von Messing, Backfong und Neufilber, der sowohl in Eisen als auch in Sand zu gießen versteht. Die Bezahlung ist eine sehr gute. Bei Zufriedenheit erfolgt Ernennung zum Schmelzmeister. Bewerber wollen ihre Offerte unter „Schmelzer“ **M. V. 4942** an **Rudolf Mosse, München**, einsenden.

Gesucht ein tüchtiger, im Drehen bewandelter Mechaniker zur Leitung einer Papierpulpenfabrik. Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **F. Nr. 20** an die Exp. d. Bl. erbeten. [225]

Verkehrskolal, Herberge und Arbeitsnachweis für **Schmiede** und verwandte Gewerbe in Berlin bei **99** **H. Bahn**, Stralauerstr. 48.

Für Feilenhauer-Meister! Ein tüchtiger Schleifer sucht eine Feilenschleiferei zu pachten oder eine solche anzulegen, wo selbige noch nothwendig. Offerte erbitte unter **F. H. 50** an die Expedition dieser Zeitung. [226]

Ein junger **Gürtler** wird in Eisenberg S/W. in dauernde Stellung gesucht. Zu melden beim Kassier der dortigen Ortsverwaltung. [228]

Quittungsmarken, Rabattmarken, Kautschukstempel, sowie alle **Druckarbeiten** in Buch- und Steindruck liefert sauber und preiswerth **Konrad Müller, Jahnkeuth-Leipzig.**

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die **Federholze Herkules** tragen. **Allein-Verkauf** für Berlin. Dieselbe ist in schönen praktischen dunkelgrauen und braunen Streifen echtfarbig gedruckt. Eine außerordentlich starke Waare, sehr feste Knappnähte, haltbare Nähmaterialien, breite, tiefe Leder-Pilottaschen, ein hohes bequemes Gesäß, richtig weit gearbeitete Schenkeltheile verleihen der Hose die größten Vorzüge. Der Hosenbund ist hinten und vorn aus einem Stück gefertigt, ein Reißer der angenähten Bundtheile ist daher ausgehlossen. Die Knöpfe sind fest angenietet, nicht angenäht, so daß dieselben nicht so leicht abfallen können. Trotz all dieser ganz erheblichen Vortheile kostet die Hose nur den billigen Preis von **Bei Entnahme von 6 Stück 26 Mk 4 Mk. 50**

Obiger Preis gilt für normale Mannsfiguren. Versandt nach auswärts von 20 Mk an franko. — Bei Bestellungen genügt die Angabe der Bundweite und der inneren Schrittlänge.

Baer Sohn
Berlin N. Berlin SO.
 Chausseestr. 24a. Brückenstr. 11.
 217) Gr. Frankfurterstr. 16.

Jeder verlange unsonst und franko das 11. reich illustrierte 12 Seiten starke Preisbuch über gesammte Herren- und Knaben-Bekleidung.

Quittungs-Marken u. Kautschuk-Stempel liefert seit 20 Jahren für tausende Kassen u. Versine. — **Jean Holze, Hamburg, Gr. Drehbahn 45.** — Verlag sozialistischer Bilder. — Illustr. Preislisten gratis und franco. Soeben erschien das neue **Fraktionsbild der soz.-dem. Partei 1898.**

Scherm's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter (2. Auflage.) Mit 1 Eisenbahnkarte und zwei Straßenkarten, geb. Mk. 1,50. Ca. 2000 Fußreisestunden z. Eingeführt zur Berechnung des Reisegeldes bei den Zentralverbänden: Brauer, Former, Fabrikarb., Holzarb., (Sch.) Metallarb., Tabakarb., Bergarbeiter. Bestes Souvenrbuch f. Radfahrer. In bez. auch geg. Briefen. **H. S. Scherm, Nürnberg, u. a. Buchhdlg. u. Koln.**